Die Praxis des Rektors.

Handbuch

für

Schuldirektoren, Rektoren, Hauptlehrer und Oberlehrer

von

Oskar Pache,
Schuldirektor in Leipzig-Lindenau.

Wittenberg.
R. Herrosé's Verlag (H. Herrosé).
1893.

Vorwort.

Es fehlt ein Büchlein, welches die unter allen Verhältnissen gleichen Verpflichtungen des deutschen Rektors übersichtlich zusammenstellt und kurz erörtert. Ich bin infolgedessen gern dem Wunsche nachgekommen, das Werkchen zu schreiben, und ich durfte dies wagen, da ich beinahe zwanzig Jahre als Schuldirektor gewirkt habe. Jüngeren Kollegen wird das Büchlein vielleicht manche Anregung bieten; ältere Kollegen werden aus dem Werkchen nichts neues erfahren — aber auch die Vergleichung bietet schon wertvolle Anhaltspunkte. In jedem Falle wolle man überzeugt sein, daß auch die nachstehenden Ausführungen hervorgegangen sind aus dem Bestreben, der Verkörperung jener Ideale dienen zu helfen, welche das Herz jedes deutschen Schulmannes erfüllen.

Der Verfasser.

Inhalt.

1. Die Stellung des Rektors.

Das Amt des Rektors ist historisch wohl begründet. So lange es gegliederte städtische Schulwesen giebt, so lange haben auch Rektoren an ihrer Spitze gestanden. Die Notwendigkeit der Stellung erkennt man auch heute noch überall an. Um so weiter geht man bei Beantwortung der einzelnen Fragen, welche hierbei in Betracht zu ziehen sind, auseinander.

Schon die Benennung des Amtes ist eine sehr verschiedene. Im Königreiche Preußen nennt man die Leiter der Volksschulen „Rektoren", im Königreiche Sachsen „Direktoren", in Bayern, Hessen 2c. spricht man von „Oberlehrern", in Hamburg von „Hauptlehrern", in Braunschweig erscheinen „Schulinspektoren" auf der Bildfläche und auch der „Schulvorsteher" ist keine vereinzelte Gestalt im deutschen Vaterlande.

Nicht geringer ist der Unterschied in bezug auf die Vorbedingungen zur Übernahme des Amtes. In einzelnen Staaten dürfen fast ausschließlich nur Männer mit akademischer Bildung das Schulzepter schwingen und Mecklenburg betrachtet das Rektorat der städtischen Schulen geradezu für eine Durchgangsstellung seiner jungen Theologen. In anderen Staaten, z. B. Preußen, ist zwar ein jeglicher Pädagoge zu diesem Ehrenamte zugelassen, er muß aber vor Übernahme der Stellung eine besondere Rektorprüfung bestanden haben. Noch andere Staaten stecken jedem geprüften Schulmanne den Marschallstab in den Tornister. Im Königreiche Sachsen z. B. darf jeder Schulmann in ein Direktorat berufen werden, der entweder seine pädagogische Prüfung als „Kandidat des höheren Schulamtes" an der Universität bestanden oder der, bei lediglich seminaristischer Bildung, in seiner zweiten Staatsprüfung eine der besten Zensuren erhalten hat. Wir halten die sächsische Einrichtung für die beste, weil sie einem jeglichen tüchtigen Manne die Bahn freigiebt. Das Vorhandensein der nötigen Intelligenz ist durch die erwähnten Bedingungen gesichert; eine besondere Prüfung halten wir aber nicht für unbedingt nötig. Für die gedeihliche Ausfüllung des Amtes ist bedeutend mehr erforderlich, als ein besonderes umfangreiches

Wissen. Wer neben den tüchtigen Kenntnissen nicht hervorragende Eigenschaften als Erzieher besitzt, wer nicht die Kunst des taktvollen Maßhaltens mit der Kraft der Energie in seiner Seele verbindet, wer kein Organisationstalent und kein scharfes Gerechtigkeitsgefühl sein eigen nennt, der wird nie ein tüchtiger Rektor werden — des Vorhandenseins dieser Eigenschaften vermag sich jedoch keine Prüfungskommission zu vergewissern. Man überlasse darum den Gemeinden, sich aus denjenigen Personen, welche zur Übernahme eines Lehramtes berechtigt sind und die durch pädagogische Universitätsbildung oder eine der besten Zensuren der letzten Staatsprüfung vor der Seminarprüfungskommission die erforderliche Intelligenz nachweisen, den geeigneten Mann auszulesen und wahre dem Staate nur in vollem Umfange sein Bestätigungsrecht; es dürfte wohl anzunehmen sein, daß bei dieser mehrfachen und strengen Beurteilung der Kandidaten in der überaus großen Mehrzahl der Fälle die Wahl eine glückliche sein wird.

Nicht minder verschieden ist der Umfang des Pflichtenkreises, welchen man für den Rektor in den einzelnen Ländern und Orten gezogen hat. Zuweilen ist der Rektor fast nichts, als erster Lehrer des Ortes, der gewöhnlich die erste Knabenklasse zu führen hat und dem außer einigen wenigen äußeren Geschäften nichts zur Regelung anvertraut ist. In anderen Ländern (z. B. Baden) legt man wieder das Hauptgewicht auf die Leitung des Schulwesens und beauftragt den Rektor fast nur mit der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und der Ordnung des Unterrichtsbetriebes.

Unserer Meinung nach muß die Thätigkeit des Rektors in dreifacher Beziehung zum Ausdrucke kommen und zwar zunächst als L e h r e r. Als die verantwortliche Spitze eines mehr oder minder großen Organismus hat der Rektor alle Ursache, mit dem praktischen Unterrichtsbetriebe im Zusammenhange zu verbleiben, nicht nur, um sich seine Lehrfertigkeit im vollen Umfange zu erhalten, sondern um seinen Mitarbeitern und dem Publikum auch beweisen zu können, daß er nicht nur anzuordnen und zu kritisieren, sondern ebensogut sich in systematischer Lehrarbeit zu bethätigen vermag. In zweiter Linie soll der Rektor verantwortlicher L e i t e r der Schule sein, dem innerhalb der vom Gesetze gezogenen Grenze die Pflicht obliegt, alle inneren Angelegenheiten der Anstalt entweder selbständig zu regeln oder diese Regelung anzubahnen, wie die gesetzlichen Bestimmungen und die von den maßgebenden Faktoren gefaßten Beschlüsse zur Durchführung zu bringen. Endlich gebe man dem Rektor in vollem Umfange das Recht der O r t s s c h u l i n s p e k t i o n, wie dies im Königreiche Sachsen längst der Fall ist. Wir kommen hier zu einem vielumstrittenen

Punkte. Einzelne Länder (z. B. Baden und Hessen) haben die Ortsschulinspektion vollständig beseitigt und die Rektoren der großen städtischen Schulwesen Badens z. B. sind streng genommen vorwiegend büreaukratische Beamte. Thätsächlich liegen aber die Verhältnisse anders. Die Rektoren haben naturgemäß das freie Verfügungsrecht über die Verwendung der Lehrkräfte; sie sind verantwortlich für das Gelingen der Schularbeit und den richtigen Gang des Organismus; dieselben sind demgemäß gezwungen, nicht nur die alljährlichen Schlußprüfungen abzunehmen, sondern auch sich über die Leistungsfähigkeit ihrer Mitarbeiter zu orientieren und von dem Stande der einzelnen Klassen sich zu überzeugen; die Erteilung von Ratschlägen, nötigenfalles von Weisungen, aber ist von solcher Thätigkeit unmöglich zu trennen, sodaß also selbst dort, wo man die Ortsschulinspektion gesetzlich abgeschafft hat, sie doch durch die Lage der Dinge sich von selbst ergiebt. Man ist in weiten Kreisen der Lehrerschaft gegen die Ortsschulaufsicht und wir geben gern zu, daß der Lehrer unserer Tage nicht mehr dem pensionierten Kammerdiener oder invaliden Unteroffiziere gleicht, der vor hundert Jahren Schule halten mußte und wohl eines beständigen Aufsehers bedurfte. Aber für die Schulen mit fachmännisch gebildeten, verantwortlichen Rektoren ist die Beibehaltung der Lokalschulinspektion durch ihre Leiter unerläßlich. Ob es möglich ist, diese Anstalten direkt unter die Schulbehörden des Regierungsbezirkes resp. Ministeriums zu stellen und die Thätigkeit der Kreis- resp. Bezirksschulinspektoren auf diejenigen Anstalten zu beschränken, welche einer fachmännischen Leitung entbehren, das ist eine Frage, die zur Stunde noch nicht spruchreif ist und deren Beantwortung nicht in den Rahmen dieser Schrift gehört.

Schon diese Ausführungen beweisen, daß die Naturgeschichte des Rektors keineswegs eine uninteressante ist, daß es sich vielmehr lohnt, diese Spezies mit allen ihren Abarten, Eigentümlichkeiten und Lebensregungen des genaueren zu untersuchen. Für diese Ausführungen erbitten wir uns jetzt die Geduld der verehrten Leser.

---

2. Die Aufgabe des Rektors.

Es ist uns eine schöne Aufgabe geworden. An die Spitze eines mehr oder minder großen Organismus gestellt, ist uns ein weites Feld für unsere Thätigkeit geöffnet.

Nicht umsonst hat man die Verantwortung für das Gelingen der Arbeit in der Schule zunächst auf unsere Schultern gelegt;

denn thatsächlich hängt von unserem Wirken und Schaffen bis zu einem gewissen Grade die glückliche oder unglückliche Entwickelung des uns anvertrauten heranwachsenden Geschlechts ab. Eine größere Anzahl gleichstrebender Berufsgenossen erblickt in uns den naturgemäßen Mittelpunkt der gemeinschaftlichen Arbeit und das Bewußtsein, daß dieselben unsere Thätigkeit als eine für ihre eigene Wirksamkeit vorbildliche ansehen, wird unter allen Umständen kräftigend auf unser zielbewußtes Schaffen einwirken. Hunderte von Kindern erwarten von uns eine gerechte Beurteilung ihrer Leistungen und eine zahlreiche Gemeinde ist gern geneigt, unsere Person als den Ausgangspunkt aller Anregungen zu betrachten, welche fördernd auf Erziehung und Unterricht einzuwirken vermögen. Eine derartige Stellung ist nicht nur dazu angethan, in ihrem Träger die Kraft der Initiative in vollem Umfange zu entfalten und das Bewußtsein von der zu tragenden Verantwortung zu schärfen, sondern auch bei allen Personen, die mit uns in Beziehungen stehen, die Ansprüche an uns und unsere Thätigkeit immer umfangreicher zu gestalten. Damit ist eine ernste Gefahr verbunden. Eine Stellung, welche die angedeuteten Ehren bringt, kann überschwengliche Naturen zu einer Überschätzung ihres Einflusses verleiten, die leicht für den Charakter und den Segen der Arbeit des Mannes verhängnisvoll wird. Unter der fortgesetzten Steigerung der Ansprüche an uns seitens der Bevölkerung und verschiedener Glieder der Lehrerschaft muß aber unsere Thätigkeit in eine schiefe Beleuchtung gesetzt werden, die den thatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht. Unter solchen Umständen gilt es uns als nächste Aufgabe, die Grenzen unserer Thätigkeit und ihren Inhalt festzustellen.

„Der Direktor ist die Schule" — so lautet ein viel gebrauchter Satz, der auf den ersten Blick uns eine scheinbar unumstößliche Wahrheit sagt. Wir geben auch gerne zu, daß ein thatkräftiger und willensstarker, mit großen Gedanken und warmem Herzen ausgerüsteter Mann, wenn er ein sittlich hochstehender Charakter ist, bei treuer Arbeit schon in kurzer Zeit der ihm anvertrauten Schule den Stempel seines Geistes aufzudrücken, seine Mitarbeiter mit sich fortzureißen und die Gemeinde für seine idealen Ziele zu gewinnen vermag — leider ist aber die Zahl der Personen, welche mit solchen hervorragenden Eigenschaften begnadigt ist, eine verhältnismäßig kleine und es dürften darum für die Mehrzahl von uns nur bescheidenere Ziele zu erreichen sein.

Der junge Lehrer, welcher eben seine Bildungsstätte verlassen hat, ist in den meisten Fällen dasjenige Element, welches der Thätigkeit des Direktors einen fruchtbaren Boden liefert. Wo freilich die Seminare sich nicht mit Lösung der Aufgabe begnügen,

ihre Zöglinge mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten, welche unter allen Umständen für die erfolgreiche Thätigkeit nötig sind; wo sich dieselben nicht als wesentliches Ziel gesteckt haben, ihre Schüler für die wissenschaftliche Arbeit zu begeistern und zur selbständigen systematischen Arbeit zu befähigen; wo dieselben vielmehr die jungen Leute auf bestimmte Systeme verpflichten und für unfehlbare Methoden fanatisieren: da wird die auf solchem Wege erzogene Eitelkeit allerdings dem Einflusse des Rektors nicht geringe Schwierigkeiten bereiten. Es muß aber dankbar anerkannt werden, daß die überaus große Mehrheit der deutschen Seminare dem vaterländischen Schulwesen tüchtig durchgebildete, strebsame und zielbewußte junge Leute liefert, Leute, welche gern bereit sind, den aus einer langjährigen praktischen Thätigkeit hervorgegangenen Ratschlägen ihres freundlichen und wohlmeinenden Vorgesetzten nachzukommen. Aber auch unter diesen günstigen Verhältnissen wird der kluge Rektor nie unterlassen, seine Meinungen und Weisungen in liebenswürdigster Form zum Ausdrucke zu bringen und in überzeugender Weise zu begründen. Es ist ein schlechter junger Mann, der ohne jenen heiligen Feuereifer aus dem Seminare tritt, welcher gewillt ist, seine ganze Kraft und seine volle Persönlichkeit für das Werk des Lebens einzusetzen, und wir haben in einer langjährigen Thätigkeit bei aufmerksamer und liebevoller Beobachtung jene jungen Kollegen schätzen gelernt, welche im glücklichen Vertrauen auf die immer wachsende Kraft begeisterungsvoll meinten, daß mit ihrem Eintritte in das Amt eine neue glückliche Periode in der Geschichte der Pädagogik ihren Anfang nehmen werde. Soll diesen Leuten nicht ein Schaden an ihrer Seele bereitet werden, so muß unter allen Umständen das harte Wort, der kalte Ton und der trockene Befehl vermieden werden. Wer einen bleibenden, nachhaltigen Einfluß auf diese Kollegen gewinnen will, der wird in der Begeisterung derselben für den Beruf den sichersten Anhaltepunkt für seine Thätigkeit gewinnen; er wird zwar manche Minute zu freundschaftlichen Auseinandersetzungen opfern müssen, er wird dabei aber auch als unschätzbares Gut das Vertrauen und die Zuneigung seiner jungen Amtsgenossen sich erwerben. Wir glauben hiermit den Grundton unseres Verhaltens zu den Anfängern des Wortes genügend bezeichnet zu haben. Wenn derselbe freilich in dem Herzen des unserer Leitung anvertrauten Kollegen keinen Wiederhall findet, wenn schon das junge Holz die Auswüchse der Unpünktlichkeit, Trägheit, Selbstüberhebung in knorrigster Gestalt an sich trägt, da wird auch der wohlmeinende Rektor früher oder später in ernstester Weise seines Amtes zu walten und in bestimmter Form sich seinen Einfluß zu sichern

haben. In jedem Falle wird die gemeinschaftliche Thätigkeit mit jungen Lehrern den Einfluß des Rektors am schnellsten und in erfreulichster Weise zur Erscheinung bringen und letzterem infolgedessen nicht geringe Befriedigung gewähren.

Wesentlich schwieriger gestalten sich die Verhältnisse, wenn es sich um die Gewinnung eines Einflusses auf ältere Kollegen handelt. Diese haben in und bei praktischer ernster Arbeit und geschüttelt von den Einflüssen des Lebens ein festes Gepräge, einen ausgesprochenen Charakter sich erworben. Die gemachten Erfahrungen haben sie über die Geschicktheit ihrer Individualität für diesen oder jenen Unterrichtsweg aufgeklärt und ihre methodische Ausbildung ist, soweit dies bei denkenden und strebsamen Männern möglich ist, zu einem gewissen Abschlusse gekommen. Inbezug auf die Zucht ist ihr Blick geschärft, ihr Urteil geklärt und ihre Handlungsweise in leicht erkennbare Bahnen gedrängt; die unter gewissen Beschränkungen überaus wertvolle Routine kommt allerorten zur Geltung. Der verdorbene französische Geschmack liebte es, den Bäumen im Garten die von der Grille diktierte phantastische Form zu geben; aber die Natur wehrte sich gegen diese gewaltsamen Eingriffe in ihre Gesetze und durchbrach immer und immer wieder die vom Lineale gezogenen Grenzen der gestatteten Entwickelung, sodaß der Gärtner fast täglich mit seiner Scheere Henkerdienste verrichten mußte; Millionen kräftiger Pflanzenwesen gingen unter dieser Behandlung zu Grunde. Bereitet schon die Verdrängung des Pflanzenwuchses aus seinem natürlichen Entwickelungsgange derartige Hindernisse, so kann man es zu den Unmöglichkeiten rechnen, einem charakterfesten Lehrer das Gepräge seiner Individualität zu nehmen und durch ein anderes zu ersetzen, das doch niemals mehr als eine Larve sein würde. Auch der gewissenhafte Lehrer hat seine Überzeugungen nicht auf der Straße gefunden, sondern durch ernste Arbeit und fortgesetztes Denken nach und nach gewonnen; deshalb sind dieselben um so fester mit der Person verbunden und wer sie mit dem Messer des Gebotes oder der Scheere des Befehles abschneiden will, der wird zwar verletzen und Wunden beibringen, die das innere Leben des betroffenen Mannes aus dem Gleichgewichte werfen und in das Stadium des Fiebers versetzen, eine vollständige Umgestaltung der Wirksamkeit desselben aber wird er nicht erreichen. Die Thätigkeit des Rektors wird also durch die Individualität der ihm unterstellten Lehrer ganz bedeutend eingeschränkt.

Manche unserer Kollegen beklagen diese Thatsache, ganz besonders die unbedingten Einheitsschwärmer und die begeisterten Anhänger dieser oder jener Methode. Auf dem Wege der Konferenzberatung versuchen sie gewöhnlich die Lehrerschaft ihrer

Schule in eine Schablone zu pressen. Es werden für die Abschnitte der genauest eingeteilten Lehrpläne bestimmte Wege vorgeschrieben und für jede Einzelheit so bindende Vorschriften gegeben, daß die Mehrzahl der Glieder des Kollegiums um den selbstgeschaffenen, darum naturwüchsigen Geist ihres Wirkens gebracht wird. Es leuchtet ein, daß auf solchem Wege die frische, freie und fröhliche Lust zur Arbeit wesentlich beeinträchtigt wird, daß die innere Wärme verloren geht und es wird dieses Resultat auch dadurch kein günstigeres, daß jenes Verfahren in der sogenannten freien Beratung des Kollegiums festgestellt worden ist.

Andere unserer Kollegen aus den Rektorenkreisen bestreiten das Vorhandensein jener Einschränkung ihres Einflusses auf die Lehrerschaft. Sie meinen, wie „im Dienste" der Soldat zu gehorchen und die Befehle auszuführen habe, sei auch der Lehrer gehalten, während der Stunden seines „Dienstes" den Anordnungen des Vorgesetzten bedingungslos nachzuhandeln; während der Unterrichtsstunden gehöre die Lehrfertigkeit des Mannes der Schule, von seiner freien Persönlichkeit sei im Schulgesetze nicht die Rede. In solchen Schulen ist die Zahl der Verfügungen eine große und der oberflächliche Beobachter mag wohl zu dem Urteile kommen, daß des Herren Geist über allen Wassern schwebe, da scheinbar alles in ein und demselben Geleise dahinfährt. Wer aber genauer zuschaut, wird immer finden, daß dort, wo Geist und Individualität überhaupt vorhanden waren, die eigene Meinung trotz aller Regulative vorherrscht und an allen Ecken und Enden zum Durchbruche kommt, so daß die Zwiespältigkeit des Wirkens einen guten Teil des Erfolges von Unterricht und Erziehung dahinnimmt. Minder tüchtige Menschen werden auf solchem Wege um den Rest ihrer Eigenart gebracht und zum mechanischen Betriebe eines Handwerkers degradiert. Es ist ein Irrtum, wenn man annimmt, daß in solchem Kollegium beglückende Ruhe herrscht; denn früher oder später werden sich neben der kleinen Anzahl überzeugter Anhänger des herrschenden Systems und den Heuchlern, welche äußerlich sich fügen und in den vielen unbeobachteten Stunden in den wesentlichen Dingen nach eigenem Ermessen handeln, erst im verschwiegenen Freundeskreise, dann im Beratungszimmer, die Widerspruchsgeister gar sehr bemerkbar machen.

Viele unserer Kollegen geben allerdings zu, einen maßgebenden Einfluß auf kenntnisreiche und pflichtgetreue Lehrer nicht ausüben zu können; sie meinen aber, daß sie vermögen, die minder tüchtigen, die schwachen und arbeitsunlustigen ihrer Mitarbeiter im günstigen Sinne umzugestalten. Ein großer, keineswegs unwichtiger Teil der Lehrerthätigkeit voll=

zieht sich in einer Weise, die dem Beobachter leicht einen genauen Einblick gewährt. Es gehört nichts, als eine unermüdliche Kontrolle dazu, um zu erfahren, ob der betreffende Lehrer pünktlich den Unterricht hält, auf Ordnung im Schulzimmer und in der Kleidung der Kinder, auf gute Schrift, regelmäßige Anfertigung der Stilarbeiten und Diktate, pünktlichen Eintrag in die Klassenbücher ꝛc. sieht, und wir geben sehr gern zu, daß es dem treuen und gewissenhaften Rektor gelingen wird, die ihm unterstellten Kollegen in diesen Dingen zur pünktlichen Innehaltung der bestehenden Schulordnung anzuhalten und durch langjährige „Gewöhnung" diese Einrichtung den Herren zu Fleisch und Blut zu machen. Alle diese Sachen betreffen aber nur das äußere Moment der erzieherischen Thätigkeit. Wir wissen den Wert des Rockes zu schätzen. Nicht nur, weil derselbe vor Schaden schützt und seinen Herrn schmückt, sondern weil derselbe auch zweifellos einen Schluß auf den sittlichen Wert seines Trägers gestattet — mit dem inneren Sein des Menschen darf er jedoch nicht verwechselt werden. Wir geben auch gern zu, daß der Rektor sich freuen darf, wenn er in den oben erwähnten Dingen eine durchaus zweckentsprechende, dabei einheitliche Behandlung in seiner Schule erreicht hat und es wird dies der Punkt sein, wo er nicht nur seine befähigten, sondern auch die minder befähigten Kollegen in glücklicher Weise beeinflussen kann. Ganz anders liegen aber die Dinge, wenn es sich um die eigentliche unterrichtliche Thätigkeit und um die tiefere sittliche Erziehung handelt. Hierzu gehört eine fortgesetzte, treue, unermüdliche Arbeit und kein Rektor vermag zu bewirken, daß die zielbewußte Thätigkeit, welche während seiner kurzen Anwesenheit in der Klasse vorherrscht, in der langen Zeit seiner Abwesenheit sich nicht zum traurigen geschäftigen Müßiggange gestaltet. Wir können den trägen und ungeschickten Lehrer dahin bringen, daß er vor dem Unterrichte einige Notizen in sein „Präparationsheft" schreibt und in der Stunde der Revision eine leidliche Lektion hält; kein Rektor aber kann erzwingen, daß die fleißige und bestmögliche Bearbeitung der vorliegenden Stoffe zur Regel wird, noch viel weniger, daß statt des metallenen Tones der klingenden Schelle der lebendige Strom des frischen Geistes und die herzerquickende Wärme des Gemütes aus dem Lehrer auf die Kinder einwirkt. Die schöpferische Kraft eines Gottes wäre nötig, um den breimundigen Schwätzer zu einer innerlich gefestigten Persönlichkeit zu gestalten, um den zerfahrenen Konfusionsrat zu einem klar denkenden Manne umzuwandeln, um dem an der Oberfläche klebenden Leichtfuß die Neigung zum Fahren in die Tiefe zu geben — kurz gesagt, sobald es sich um den inneren, weniger kontrollierbaren Unterrichtsbetrieb handelt, scheitert

zumeist der Einfluß des Rektors bei dem älteren schwachen Lehrer als an einem unüberwindbaren toten Punkte.

Die Thätigkeit des Rektors wird nur zu häufig beeinträchtigt durch die Gemeinde und die Verwaltungsbehörden derselben. In großen Städten mit einem reich gegliederten Schulwesen kommt die Persönlichkeit des Leiters eines einzelnen Organismus wenig in Frage. Es haben sich da auch für die Einrichtung des Schulwesens feste Grundsätze im Laufe der Jahre ausgebildet, die von Geschlecht zu Geschlecht übernommen werden und in diese Bahn lenken auch die Herren Kollegen unwillkürlich ein, da sie fast regelmäßig aus der Lehrerschaft des Ortes entnommen werden und in diesen Grundsätzen erzogen worden sind. Ganz anders liegen die Verhältnisse in kleineren Gemeindewesen. Hier ist die Persönlichkeit des Schulleiters in einem bedeutend höheren Grade in den Mittelpunkt gestellt; von ihm werden alle das Unterrichtswesen betreffende Anregungen erwartet, ihn betrachtet man als den Träger des Schulwesens und als den verantwortlichen Führer der heimischen Anstalt. Oft herrscht in solchen Orten ein nicht geringer Kastengeist, der die Bewohnerschaft in verschiedene, sich oft nicht freundlich gesinnte Heerlager teilt; sehr gering ist die Anzahl der Personen, welche befähigt ist, über die Arbeit, welche in der Schule ausgeführt wird, ein unbefangenes und begründetes Urteil abzugeben; um so größer aber ist die Zahl der Kritiker, welche in Äußerlichkeiten und persönlichen Eindrücken die Berechtigung zum Ausspruche von Lob und Tadel zu finden meint. Es mag zwar wahr sein, daß in solchen Orten der Respekt vor der überlegenen Bildung noch ein größerer ist, es muß aber auch als Thatsache anerkannt werden, daß unter den geschilderten Umständen sehr leicht und rasch das Urtheil der Menge, wie der maßgebenden Personen getrübt wird. Der kleine Mann unserer Tage ist mißtrauisch und zwar um so mehr, wenn er auf Lebensgewohnheiten und Umgangsformen stößt, die den seinigen widersprechen. In kleinen Orten hat man ein vorzügliches Gedächtnis und die Erinnerung an Schwächen oder Absonderlichkeiten gerade der Träger des öffentlichen Lebens wird Jahrzehnte lang nicht vergessen. So ist es oft einer einzigen unbewachten Minute möglich, dem Leiter des Schulwesens das Vertrauen seiner Gemeinde zu entziehen und die Vertreter der städtischen Behörde zu bestimmen, die Hand noch schwerer auf dem Gemeindesäckel liegen zu lassen, als dies an und für sich schon der Fall ist. Man hat in solchen Orten zumeist nur ein geringes Verständnis für Vorteile, welche sich nicht klar und bestimmt durch Zahlen darstellen lassen. Da die Resultate der Schularbeit hierzu gehören, ist der Kleinstädter nur

selten aus freien Stücken ein opferwilliger Beschützer der Schule; wo der Rektor der Anstalt es nicht verstanden hat, das Vertrauen zu seiner hervorragenden Tüchtigkeit oder zu seinen persönlichen Eigenschaften in vollem Umfange zu erhalten, wird derselbe nur zu oft in der Gemeinde und ihren Vertretern das Bleigewicht sehen müssen, welches den erfolgreichen Aufschwung seiner amtlichen Thätigkeit zu verhindern geeignet ist.

Wir unterlassen es, alle die untergeordneten Umstände, welche die Thätigkeit des Rektors nicht zur vollen Wirkung kommen lassen, hier aufzuzählen und gestatten uns nunmehr, diejenigen Punkte zu bezeichnen, an denen jeder wohlmeinende und tüchtige Schulleiter seine Aufgabe in vollem Umfange zu erfüllen vermag.

Jede Schulanstalt ist ein Organismus, also ein Wesen, welches ein selbständiges, eigenartiges Leben entfaltet. Die Vorbedingung jedes Lebens ist die Einheit aller Teile, die Einheit in dem Ziele und in Anerkennung der Verpflichtung, die Erreichung dieses Zieles mit allen Kräften zu erstreben. Zu einem solchen einheitlichen Organismus seine Schule zu gestalten, muß die erste Sorge eines Direktors sein. Wie wir schon ausführten, ist es verhältnismäßig leicht möglich, in den Dingen, welche sich jede Minute kontrollieren lassen, diese notwendige Einheit herbeizuführen, wie z. B. die Aufstellung von Grundsätzen und deren Durchführung über die Ordnung im Hause und in den Klassen, über das Betreten und Verlassen des Gebäudes durch die Kinder, den Beginn und Schluß des Unterrichtes, die Kleidung der Schüler, die Form der Hefte, die Anzahl der anzufertigenden Arbeiten und die Art der Korrektur &c. Es mag richtig sein, daß das Heil der Welt nicht in Frage gestellt ist, wenn ein Schüler mit einem Loch im Rocke zur Schule kommt, daß man nicht von mangelhafter Zucht reden darf, wenn einmal Papier auf der Treppe gefunden wird und daß der Ruf einer Schule noch nicht gefährdet ist, wenn einzelne Kollegen den Tag der Abgabe einer Stilarbeit an der Stirn, andere am Fuße der Arbeit angeben lassen; man darf aber nicht vergessen, daß derartige Aeußerlichkeiten eine gewisse Zucht bedeuten, die zunächst den äußeren Menschen trifft, durch die Gewöhnung aber das innere Leben beeinflußt und den jungen Erdenbürger in dem Bemühen, die Neigungen zur Nachlässigkeit, zur Unordnung, Unpünktlichkeit zu überwinden und durch sittliche Gebilde zu ersetzen, ganz wesentlich unterstützt. In einer gegliederten Anstalt muß es verhütet werden, daß die Kinder bei jedem Lehrerwechsel gezwungen werden, sich an eine neue Ordnung zu gewöhnen, weil hierdurch die Schüler der Gefahr ausgesetzt werden,

daß der Begriff „Ordnung" und „Regel" in ihrer Seele sich nicht zur vollen Klarheit entwickelt. Wir legen also allen diesen Dingen eine nicht unwesentliche Bedeutung bei und glauben, daß in einer Schule, in welcher in dieser Beziehung gute Einrichtungen konsequent durchgeführt werden, der Begriff der „Zucht" wohl verstanden worden ist. Wenn wir auch an denjenigen Anstalten, in denen diese Äußerlichkeiten in mangelhafter Weise geregelt sind oder unvollkommen durchgeführt werden, einen kleinen Mangel finden, so hüten wir uns doch andernteils vor einer Überschätzung dieser Dinge und vor einem absprechenden Urteile über den Geist, der in diesen Anstalten herrscht. Vor allen Dingen aber fehlt uns der Respekt vor Rektoren, welche ihre Hauptaufgabe in der Kontrolle der äußeren Einrichtungen erblicken. Zu einer derartigen ausschließlichen Thätigkeit genügt die Bildung eines intelligenten Unteroffizieres, namentlich wenn auch die Notwendigkeit feinerer Umgangsformen nicht anerkannt wird.

Bei gleicher Ausdauer wird es dem Rektor sicher gelingen, die wünschenswerte Einheit auch in dem inneren Unterrichtsbetriebe soweit zu erreichen, als dies ehrlicher Arbeit möglich ist. Er wird demgemäß nicht nur in der Schaffung eines zeitgemäßen und den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Unterrichtsplanes mit genauer Angabe der Zwischenstationen und des Zieles seine erste Pflicht erkennen, sondern er wird auch bemüht sein, dafür zu sorgen, daß derselbe an allen Stellen zur Durchführung gelangt und daß überall in möglichst gleichmäßiger Weise vorgeschritten wird. Durch öftere Revisionen und regelmäßige Durchsicht der Einträge in das Wochenbuch ist es nicht allzuschwierig, zu erfahren, ob in dieser Beziehung die gewünschte Harmonie und Einheit vorhanden ist, oder ob die Bevorzugung von Lieblingsthemen die allzu kurze Behandlung anderer wichtiger Teile des Lehrstoffes als wahrscheinlich erscheinen läßt. Wer nur einige Jahre aufmerksam und verständnisvoll das Leben und Treiben in der ihm unterstellten Schule beobachtet hat, wird die Punkte, an denen der Einheit Gefahr droht, genau kennen und verstehen, dieselben zu beseitigen. Die genaueste Kenntnis des Unterrichtsplanes, bis in die entlegensten Winkel desselben, welche wir beim Rektor voraussetzen, kann nicht von jedem Lehrer verlangt werden; die Herren waren nur bei der Ausarbeitung einzelner Teile beteiligt, haben nur in bestimmten Klassen einzelne Stoffe zu bearbeiten und sind infolgedessen der Gefahr ausgesetzt, den Überblick über das ganze Arbeitsgebiet und den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Lehrfächern zu verlieren. Der Rektor steht allen Stufen und allen Lehr-

fächern gleich nahe und ihm wird es darum möglich sein, irrtümliche Auffassungen zu erkennen und den inneren Zusammenhang der ganzen Lehrthätigkeit zu sichern. Die aufmerksame Beobachtung der Unterrichtsthätigkeit seiner Kollegen gewährt dem Rektor einen genauen Einblick in die Befähigung derselben und giebt ihm die Möglichkeit, eine jegliche Kraft an denjenigen Platz zu stellen, an welchem sie mit dem bestmöglichen Erfolge zu wirken und die Einheit auch an ihrem Teile mit aufzubauen vermag. Im engen Zusammenhange hiermit stehen einige Äußerungen des Schullebens, die auch vor den Eltern in Erscheinung treten und bei verschiedenartiger Behandlung die Veranlassung zu absprechenden Urteilen geben. Es leuchtet ein, daß die sich widersprechende Erteilung von Zensuren durch verschiedene Lehrer erfolgen kann, ohne daß eine Änderung des betreffenden Kindes zu verzeichnen ist, wenn die Beurteilung nach verschiedenen Grundsätzen erfolgt. Daß durch derartige Vorkommnisse aber das Vertrauen des Kindes zu der Gerechtigkeit seiner Lehrer nicht befriedigt wird, ist ebenso sicher, als daß die Achtung der Eltern vor den Lehrern nicht steigt. Die verschiedenartige Beurteilung der Vergehen der Kinder, wie die an den einzelnen Stellen ungleichmäßige Ausübung der gesamten Schulzucht ist ebenfalls nicht dazu angethan, das Urteil der Kinder über sittliche Fragen sicher zu stellen und es erscheint demgemäß als eine dankenswerte Aufgabe des Rektors, über die Grundsätze, welche bei Behandlung dieser Dinge zur Durchführung kommen sollen, im Kollegium volle Klarheit und Einigkeit herbeizuführen. Es kann dies geschehen, ohne daß die berechtigten Eigentümlichkeiten der einzelnen Glieder des Kollegiums hierdurch außer Wirksamkeit gestellt werden, ist doch anzunehmen, daß die im Interesse der Einheit in solchen Sachen gefaßten Beschlüsse niemals den Gesetzen einer vernünftigen Pädagogik oder der Sittlichkeit widersprechen werden, so daß prinzipielle Bedenken von den Einzelnen erhoben werden könnten.

Neben diesen mehr äußerlichen Seiten der Lehrerthätigkeit, in denen Einheit herzustellen ein Verdienst ist, spielen die Fragen des eigentlichen inneren Unterrichtsbetriebes und der Erziehung eine weit schwierigere Rolle. Bei Erteilung und Gestaltung der Lektionen kommt die Befähigung, bei den erzieherischen Maßnahmen der Takt und das Geschick, bei den moralischen Einwirkungen das sittliche Feingefühl des Lehrers in Frage, und in der Hauptsache muß wohl zugestanden werden, daß der Rektor auf diese keinen, oder einen nur geringen Einfluß auszuüben vermag. Die Individualität des Lehrers ist eben kein zufälliges Anhängsel, sondern der wichtigste Bestandteil, das

Knochengerüst des Mannes, welches ihm sein charakteristisches Gepräge verleiht, das um so wertvoller ist, als es im Kampfe mit sich selbst und durch ernste Arbeit gewonnen worden ist. Wie vor jeder Arbeit, so muß man auch vor den wohlgelungenen Resultaten derselben Respekt haben und darum wird der Rektor die Individualität seiner Kollegen, soweit sie auf sittlichem Boden steht und dem Rahmen der Schularbeit angepaßt werden kann, zu achten nicht unterlassen. Ummodeln, in seinem Sinne formen und nach seinen Wünschen gestalten kann er diese Individualität nicht; aber je schärfer dieselbe ausgeprägt ist, um so leichter ist es, den Punkt zu finden, an welchem, wo dies noch nötig ist, das lebhafteste Interesse für die gemeinschaftliche Sache erweckt werden kann. Ist dieses nächste Ziel erreicht, so wird es dem menschenkundigen Rektor leicht sein, diese werkthätige Gesinnung in ihrer ursprünglichen Frische zu erhalten, immer lebhafter zu gestalten und zur Begeisterung mit ihrer beglückenden Herzenswärme zu entwickeln. Steht aber dem Rektor eine größere Anzahl begeisterter Kollegen zur Seite, so werden dieselben nicht nur gern ihre beste Kraft für das Gelingen der gemeinschaftlichen Arbeit einsetzen und in gegebener Stunde im Interesse der Einheit auch verstehen, ihre persönlichen Überzeugungen dem Ganzen zu Liebe zurücktreten zu lassen, auf Beachtung ihrer Individualität in einzelnen Punkten zu verzichten, sondern dieselben werden früher oder später auch diejenigen für die gute Sache gewinnen helfen, welche abgesondert am Wege stehen und die dem Rektor selbst zu gewinnen ein Ding der Unmöglichkeit war. Daß in solchem Lehrkörper der Geist opferwilligster Kollegialität herrscht und daß mit solch' treu verbundenen Männern auch auf dem Gebiete der innersten Fragen die hier überhaupt mögliche Einheit erzielt werden kann, ist selbstverständlich. Wer solch schönes herrliches Ziel erreichen will, muß sich freilich um seine Kollegen auch mühen. Im fortgesetzten Verkehr muß von ihm der Pfingstgeist heiliger Begeisterung ausströmen; nicht als Untergebene, sondern als seine ihm eng verbundenen Amtsgenossen wird er die Lehrer seiner Schule ansehen, deren Vertrauen und Freundschaft zu gewinnen ihm von großem Werte ist; nicht zugeknöpft, kalt und mit vornehmer Herablassung wird er mit ihnen verkehren, er wird vielmehr verstehen, die Herzen zu öffnen und in vertrauten Stunden des Amtes und des Lebens Freuden und Leiden zu teilen. Er darf dies ungestraft thun; denn für seine sogenannte „Würde" und seine Autorität giebt es kein kräftigeres Schutzmittel, als die Zuneigung und Verehrung seiner Mitarbeiter.

Wie wir schon sahen, wird die Arbeit des Rektors und der

Lehrerschaft nicht selten durch das Verhalten der Gemeinde beeinträchtigt. Auch in dieser Beziehung vermag ein weltgewandter und tüchtiger Kollege mancherlei im Interesse seiner Schule zu erreichen. Ohne den Wert seiner Persönlichkeit herabzusetzen, kann er die maßgebenden Männer des Ortes für die von ihm in Aussicht genommenen Pläne gewinnen. In den hierzu geeigneten Vereinen lassen sich leicht vorgekommene Mißverständnisse beseitigen und die Grundsätze klarlegen, nach denen in streitigen Fällen die Schule zu verfahren hat, und je weniger der Rektor in solchen Stunden auf seine pädagogische Unfehlbarkeit sich stützt, je weniger barsch klingende und in der Form ungeschickte Einwendungen seine Ruhe beirren, um so nachhaltiger wird die Wirkung seiner Bemühungen sein. Die Welt hat vor nichts mehr Respekt, als vor der geschlossenen Einheit, weiß sie doch, daß dieser die größten Erfolge gewiß sind. Die Achtung ist die Vorbedingung der opferfreudigen Zuneigung. Der Rektor wird darum nur klug handeln, wenn er dafür ernstlich Sorge trägt, daß die Lehrerschaft in allen Fragen, die der Außenwelt gegenüber zur Erscheinung kommen, zu jeder Minute als eine fest geschlossene, innig verbundene Einheit auftritt. Man wird sehr rasch den hohen sittlichen Wert einer derartigen Korporation erkennen und je fester sich das Band erweist, um so höher wird die Achtung der Gemeinde steigen und sich früher oder später auch in der Anerkennung solch vereinten Strebens ausdrücken.

Wenn wir also auch nicht glauben, daß ein Schuldirektor Berge versetzen, Menschen in seinem Sinne umwandeln und eine Schule lediglich durch seine Thätigkeit auf die lichten Höhen einer idealen Gestaltung führen kann, so bleibt doch auch unserer Meinung nach noch genug übrig, was des Strebens der besten und tüchtigsten Männer wert ist. Wahrlich, wem es gelungen ist, die ihm anvertraute Schule in allen äußeren Dingen einheitlich zu gestalten, in seinen Mitarbeitern das Feuer werkthätiger Begeisterung zu entzünden und in Glut zu erhalten, die Gemeinde für die Schule und ihre Lehrer zu gewinnen: der hat eine hochbedeutsame Aufgabe gelöst und in der Geschichte dieser Schule bezeichnet solche Periode eine „goldene Zeit“; denn in diesen Anstalten wird nicht nur geredet, sondern vor allen Dingen gearbeitet, gearbeitet nicht nur nach den Regeln der Kunst, sondern mit der Fülle des Herzens. Über solchem Hause scheint fröhlich und hell die Sonne und bringt Licht und Wärme in das Leben und Streben von Schülern und Lehrern!

3. Die notwendigsten Eigenschaften des Rektors.

„Unterwinde sich nicht Jedermann“ — das sind die Worte, welche wir in großen Buchstaben über das Thor schreiben möchten, durch welches der Eingang zum Rektorate führt. Denn groß ist die Verantwortung, groß die Zahl der Pflichten, groß die Zahl der Ansprüche — groß auch die Zahl der Männer, welche in der Erreichung eines Rektorates das Ziel ihres Strebens erblicken. Wir halten solches Streben für durchaus sittlich und meinen, daß jeder tüchtige Kollege, der die nöthige Kraft in sich fühlt und die erforderlichen Eigenschaften besitzt, auch die Berechtigung hat, nach einer Stellung zu ringen, die ihm Gelegenheit giebt, in umfangreicherer Weise für die Verwirklichung der Ideale seines Lebens eintreten, auf größerem Gebiete das erworbene Wissen und Können betätigen, den Amtsgenossen Förderung in Hülle und Fülle verschaffen, selbständig ringen und wirken zu können. Aber wir halten es für eine Unsitte, wenn junge Kollegen schon in der Tatsache, daß sie etwas tüchtiges gelernt haben und eine gute Lehrfertigkeit besitzen, die Veranlassung zur Bewerbung um ein Rektorat erblicken. Für den Mann, welcher an die Spitze eines Lehrerkollegiums gestellt ist, ist es unter allen Umständen notwendig, daß er auf seine Kollegen in vorbildlicher Weise einzuwirken vermag, daß er diejenige tiefe Menschenkenntnis und berufliche Durchbildung besitzt, welche die Vorbedingung eines unabhängigen und gerechten Urteils ist, daß er in den Kämpfen des Lebens sich einen festen, abgeschlossenen Charakter erarbeitet hat, damit er inmitten der widerspruchsvollen Parteiungen der Gemeinde sicher und klar seine Wege zu finden weiß und auch die Gegnerschaft widerstrebender Personen nicht fürchtet. An die Spitze eines Schulorganismus gestellt werden junge Leute mit noch nicht gefeitem Charakter nur zu leicht zum Spielball aller derjenigen Elemente, die aus persönlichem Interesse auf dieselben Einfluß zu gewinnen suchen, und wo dies geschehen, da tritt an die Stelle der ruhigen und sicheren, weil zielbewußten Führung eine heillose Verwirrung und gegenseitige Befehdung der Kräfte, deren Einheit zum Gelingen des großen Ganzen erforderlich ist. Darum dürfen nur erfahrene und geprüfte Personen, „Männer“ im besten Sinne des Wortes, der Ehren des Rektorates teilhaftig werden und man darf wohl sagen, daß es in der überaus großen Mehrzahl der Fälle unklug gehandelt ist, wenn ein Kollege früher, als zwischen seinem 35.—40. Lebensjahre mit der Leitung eines Schulorganismus betraut wird.

Ein wesentlicher Teil der Aufgabe des Rektors kann nur gelöst werden, wenn er versteht, die Lehrer und die Mitglieder der ausschlaggebenden Korporationen des Ortes für die Schule zu begeistern. Damit ist naturgemäß gesagt, daß der Rektor selbst für sein Amt und seine Schule begeistert sein muß. Freilich verstehen wir unter „Begeisterung" nicht jenes Strohfeuer, welches von dem ehrgeizigen Streben, etwas „Neues" schaffen zu wollen, angezündet wird, auch nicht jenen Rausch, der in der Befriedigung ob der erlangten ehrenvollen Stellung und in dem Wunsche, die errungene Machtfülle betätigen zu wollen, seine Ursache hat — sondern wir meinen mit diesem Worte jenes im Laufe der Jahre sich immer kräftiger gestaltende Streben bezeichnen zu dürfen, welches auf Grund einer klaren Erkenntnis der einschlagenden Verhältnisse und einer umfassenden beruflichen Bildung mit sittlichen Mitteln und warmem Herzen hohe Ziele verkörpern will. Der Mann, welcher in unserem Sinne Begeisterung im Herzen trägt, ist zwar von einem idealen Zuge durchdrungen und große Gedanken beherrschen seine Seele — aber er steht trotzdem mit beiden Füßen auf dieser Erde und eine unermüdliche Thatkraft, eine unüberwindliche Zähigkeit, ein klares Urteil bilden die Signatur seines Wesens. Wer Herzen gewinnen und Gedanken erwecken soll, muß vor allen Dingen selbst warm fühlen und selbst Ideen haben, die der Verwirklichung fähig sind und die einen Fortschritt bedeuten; daß die Grundlage alles dessen die umfassende Berufsbildung ist, ist ebenso gewiß, als daß die Durchführung der vorhandenen Gedanken nur einem thatkräftigen Manne möglich wird; — Begeisterung, idealer Sinn und umfassende pädagogische Kenntnisse sind somit wesentliche Vorbedingungen einer gedeihlichen Wirksamkeit im Rektoramte.

Den Rektor hält man allerorten für den naturgemäßen Repräsentanten seiner Schule. Schon im Lehrerkollegium ist eine Anzahl von Personen vorhanden, welche ihren Interessenkreis auch über das unmittelbar vom Amte verlangte Wissensgebiet ausdehnt. Bedeutend weiter auseinander gehen alle die Fragen, deren Erledigung das Herz der Bewohnerschaft des Schulbezirkes ausfüllen. Ein Schuldirektor, welcher nicht nur wachthabender Offizier ist, sondern höhere Ziele sich gesteckt hat, kann und darf sich im Verkehre mit diesen Personen nicht allein auf die geschäftsmäßige Erledigung der amtlichen Angelegenheiten beschränken. Will er sein Amt in der gewünschten idealen Weise ausfüllen, will er die gestellten Aufgaben erreichen, so muß er allen diesen Leuten persönlich näher zu treten versuchen und dies wird sich nur erreichen lassen, wenn er mit denselben in der für

jeden Fall geeigneten Weise verkehrt und ihrem Interesse freundliche Teilnahme entgegenbringt. Dies setzt ein Doppeltes voraus, was man von jedem Rektor verlangen muß. Der Umgang mit allerlei Menschen, mit Vertretern aller Bildungsstufen verlangt eine gute gesellschaftliche Bildung, die allein jene Sicherheit im Auftreten gewährt, welche uns davor behütet, dem gesellschaftlich tiefer stehenden Manne mit dem Tone beleidigender Herablassung, dem höher stehenden „Herrn" aber mit dem unwillkürlich zum Durchbruche kommenden Gefühle der Unterwürfigkeit zu begegnen. Wer, wie notwendig ist, in solcher Stellung mit Takt und Geschick ein maßvolles Selbstbewußtsein zum Ausdrucke bringt, wird mit gutem Erfolge jene Gegensätze zu vermeiden wissen. Schwieriger gestaltet sich das Eingehen auf die Interessen der uns näher tretenden Personen. Je lebhafter diese von der Wichtigkeit der sie beschäftigenden Fragen durchdrungen sind, um so mehr setzen sie bei gebildeten Männern ein Verständnis für diese Dinge voraus und wo sie ein solches nicht finden, sind sie gar oft mit einem absprechenden Urteile zur Hand. Es liegt ja auch in der Natur der Dinge, daß das, was die Lebensregungen einer Gemeinde oder einer größeren Anzahl Glieder derselben darstellt, auch dem Leiter derjenigen Anstalt wichtig ist, welcher die Kinder angehören, die im Elternhause von den Einflüssen dieser Dinge ebenfalls durchdrungen werden. Eine spezielle Fachkenntnis kann für alle nur möglichen Beschäftigungen und Fragen von uns nicht verlangt werden; wohl aber darf ein allgemeines Verständnis und das Bedürfnis, über die thatsächlichen Verhältnisse Aufklärungen zu erlangen, von uns vorausgesetzt werden. Jenes verständnisinnige Interesse für die verschiedenartigsten Bedürfnisse des praktischen Lebens und seiner Vertreter wird aber nicht mit der Tüchtigkeit im Schulamte gewonnen, sondern lediglich aus einer umfangreichen allgemeinen Bildung geboren. Wer diese besitzt, wird sich vor manchem absprechenden Urteile bewahren, und wird durch sein liebevolles Eingehen auf die Fragen, welche seine Kollegen und Mitbürger beschäftigen, manches Herz gewinnen, das im rein amtlichen Verkehre gar nicht oder nur schwer zu erobern ist.

Alle diese Eigenschaften eines Rektors können zur vollen Wirkung erst gelangen, wenn sie durch eine große Arbeitslust ergänzt werden. Es handelt sich nicht allein um die Pflicht, alle Arbeiten pünktlich und rasch zu erledigen, sondern es ist auch notwendig, sich durch fortgesetztes Studium auf der Höhe der Zeit zu erhalten. In unseren Tagen sind alle Wissensgebiete in einem beständigen Flusse; die Gefahr, ein nur minder-

wertiges, weil veraltetes Wissen zu besitzen, ist darum nicht gering und gerade der Rektor, der Tag für Tag mit den Männern des praktischen Lebens in Verbindung steht, darf sich in dieser Beziehung keine Blöße geben. Außerdem wird diese fortgesetzte geistige Arbeit ihm die nötige Frische und Elastizität erhalten. Man darf nicht vergessen, daß ein großer Teil der Berufsarbeit des Rektors aus bureaukratischen Dienstleistungen besteht, die infolge ihrer regelmäßigen Wiederkehr nur zu sehr dazu angethan sind, das Denken und Streben des Mannes in eine engbegrenzte Schablone zu pressen und ihm den freien Schwung der Seele arg zu beschneiden. Die gewissenhafte Benutzung jeder freien Stunde zu systematischer geistiger Arbeit hält dagegen die Seele in den lichten Höhen des Idealismus und bewahrt das Herz vor Verknöcherung.

Neben diesen Eigenschaften allgemeiner Natur, welche sich auf die Gesamtheit der Leistungen des Schuldirektors beziehen, müssen wir bei unseren Kollegen noch eine Reihe von Eigentümlichkeiten voraussetzen, welche die Vorbedingung seiner speziellen Thätigkeit, entweder als Lehrer, oder als Schulleiter, oder als Lokalschulinspektor sind.

Als Lehrer wird der Rektor verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen; seine übrige Thätigkeit gestattet ihm nicht, viele der Amtsstunden zur Erteilung von Unterricht zu verwenden. Aber selbst für den Fall, daß der ihm unterstellte Organismus ein umfangreicher sein sollte, ist es nicht ratsam, daß sich der Rektor vollständig von der Unterrichtserteilung befreit. Auch in der praktischen Lehrerthätigkeit ist für den „Meister" eine fortgesetzte Übung nötig und gerade derjenige, welcher nicht still stehen, sondern fortschreiten will, muß Gelegenheit haben, die Resultate seiner Denkarbeit in die Praxis umzusetzen. Als mindestens gleich schädlich ist das Gegenteil, die Überlastung des Rektors mit Schulstunden, anzusehen. Die ihm obliegenden Bureauarbeiten und der Verkehr mit dem Publikum nehmen seine Zeit in hohem Grade in Anspruch und wenn dann 16 bis 20 Wochenstunden mit ihren Vorbereitungen 2c. hinzukommen, so bleibt ihm nur selten Gelegenheit, seiner Pflicht als Lokalschulinspektor nachzuleben. So notwendig es auch ist, daß der Rektor selbst Unterricht erteilt, so wünschenswert es auch sein mag, daß er ein tüchtiger und in allen Sätteln festsitzender praktischer Schulmann ist, so ist doch die wesentliche Bedeutung des Amtes und die hervorragende Wirksamkeit des Mannes nicht in seiner Thätigkeit als Lehrer zu suchen. Treffliche Schulmänner zählt jedes Lehrerkollegium, sodaß stets Männer vorhanden sein werden, die auch an den verantwortungsvollsten

Stellen ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit erfüllen. Als Leiter der Schule und als Ortsschulinspektor ist aber lediglich der Rektor vorhanden und da wir in diesen Seiten des Amtes seine Hauptaufgabe erblicken, müssen die Einrichtungen derartig getroffen werden, daß die Zeit, welche für die Erfüllung dieser Pflichten wünschenswert und notwendig ist, reichlich zur Verfügung steht. Wir würden es für unpraktisch halten, wenn einem Schuldirektor mehr wie 6 Wochenstunden zugeteilt wären; wir halten es vielmehr für geboten, daß die Stundenzahl derjenigen unserer Kollegen, deren Schulen mehr als 20 Klassen umfassen, vermindert werde, bis man bei großen Schulen von 30 und mehr Klassen auf der geringsten Zahl von 2 angekommen ist.

Als wir den Satz aufstellten, daß der Rektor bei seiner ersten Anstellung kein zu junger Mann sein dürfe, wurden wir auch getragen von der Überzeugung, daß der neue Dirigent und Schulinspektor bereits auf allen Stufen einer Schule Erfahrungen eingesammelt haben müsse. Damit ist keineswegs gesagt, daß er auf einem jeglichen Gebiete sich als „Meister" bewährt haben soll. Einzelne Unterrichtsfächer verlangen eine besondere natürliche Beanlagung, wie z. B. der Gesangsunterricht, die nicht jedem gegeben ist, und wieder andere Gebiete, wie z. B. das Fortbildungsschulwesen, setzen heutigen Tages ein umfassendes Studium voraus, zu dem nicht ein jeglicher die Neigung in sich fühlt. Wohl aber muß verlangt werden, daß der Rektor über die Litteratur aller Unterrichtsfächer und deren methodische Behandlung vollständig orientiert ist und ein begründetes Urteil besitzt, wie daß er in einzelnen Gebieten, um auch in dieser Beziehung als Vorbild wirken zu können, vorzügliches leistet.

Der Rektor als **Leiter** der Schule sei in erster Linie ein **lehrerfreundlicher Mann**. Er selbst vermag viel zur Hebung der Schule beizutragen; in letzter Linie aber ist der Erfolg seines Strebens doch von dem guten Willen, der Einsicht, dem Geschick und der Tüchtigkeit seiner Mitarbeiter abhängig. Ein selbstbewußter und pflichteifriger Rektor, der in seiner eigenen Person die Verkörperung der Schule und den Erfolg aller Arbeit sieht und demgemäß „seine" Lehrer als bezahlte Gesellen behandelt, mag sich bei seinem unausgesetzten Trepp auf, Trepp ab laufen die Lunge schädigen und die Beine schwächen, er wird doch nichts erreichen, was über den guten Handwerksbetrieb hinausgeht und wenn selbst die unterrichtliche Seite der Lehrerthätigkeit trotz dieser Verhältnisse ein anscheinend gutes Resultat ergiebt, so wird doch die erzieherische Wirksamkeit solcher Schule ein arges Defizit erweisen. Des Lehrers

Thätigkeit kann ihre höchsten und schönsten Blüten erst entfalten, wenn der Mann ein Charakter ist und ein Herz hat. Diese beiden köstlichen Seiten der Person des Lehrers aber wird nur der lehrerfreundliche Rektor im amtlichen Leben zur vollen Wirksamkeit zu erwecken vermögen; denn nur ein solcher weiß und vergißt niemals, daß die ihm unterstellten Lehrer Fleisch von seinem Fleische sind, von denen einzelne mit demselben Erfolge, wie er selbst, den ganzen Organismus zu leiten vermöchten. Nur ein lehrerfreundlicher Rektor hat nicht vergessen, daß er einstmals als Lehrer für seine Persönlichkeit in ihren berechtigten Eigentümlichkeiten Anerkennung, für sein Herz freundliches Entgegenkommen begehrte, und er wird deshalb auf dem Wege, in seinen Mitarbeitern die Flammen der Begeisterung zu entfachen, deren Charakter und Herz als diejenigen Mittel achten und ehren, welche das entzündete Feuer immer mit neuer Nahrung versehen. Ein Kollegium muß eine Schar treuer, für Freud und Leid eng verbundener, durch gemeinschaftliche Arbeit fest geeinter Freunde sein, und dem Rektor muß der Tag als ein verlorener gelten, an dem er nicht jedem seiner Mitarbeiter wenigstens die Hand gereicht und einen Gruß mit ihm gewechselt. Nur auf diesem Wege wird das unbedingt nötige Vertrauen erworben, das einen tausendfach höheren sittlichen Wert hat, als die eisernste Disziplin; nur auf diesem Wege wird in den Lehrern jene freie Unterordnung unter das Gesetz der Schulordnung und den Geist der Lehrpläne erzeugt, die deren sichere und verständnisvolle Durchführung herbeiführt; nur auf diesem Wege wird der Rektor in vertrauter Stunde die Hindernisse erfahren, welche der glücklichen Thätigkeit des einen oder anderen seiner Kollegen im Wege stehen und die wegzuräumen nach den verschiedensten Seiten hin ein Verdienst ist; nur auf diesem Wege wird es möglich, die menschlichen Schwächen, welche hie und da bemerkbar werden, nach und nach zu überwinden und jede Kraft in ihrer besten Wirksamkeit zur Entfaltung zu bringen. Auch im Lehrerleben finden sich, gerade wie im Leben eines Rektors, Augenblicke, die zu einer absprechenden Kritik berechtigte Veranlassung geben. Das ist der Staub der Menschheit, der uns anhaftet, obgleich er für Erzieher mit ihrer „göttlichen" Aufgabe eine höchst unbequeme Zugabe ist. Wer zur Erkenntnis solcher Schwächen gekommen, hat stets das Bedürfnis, im Kampfe mit sich selbst und seinen Neigungen die Wiederkehr zu verhüten. Solchem Manne den neuen Weg so leicht als nur möglich zu machen und auch demjenigen, der im persönlichen Widerstreite der Ansichten in minder guter Stunde das falsche Wort zur Anwendung gebracht, das Vertrauen zu

erhalten, ist es notwendig, daß der Rektor die überaus wertvolle Eigenschaft besitzt, vergessen zu können. Gar mancher beklagt Jahre lang den Inhalt einer unglücklichen Minute — wäre es nicht grausam, diesen immer und immer wieder dem reuigen Sünder in das Gedächtnis zu rufen? Hierdurch wird Erbitterung erzeugt, die auf das Vertrauen und die Pflichttreue einen kalten Reif wirft.

In zweiter Linie setzen wir bei dem Leiter einer Schule ein gutes Organisationstalent voraus. Es handelt sich um die Schaffung eines Schulwesens, welches nicht nur den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, sondern auch den örtlichen Verhältnissen entspricht, um die Entwerfung zeitgemäßer Unterrichtspläne, um die Feststellung von Stundenplänen, welche den berechtigten Ansprüchen der Lehrer, Kinder und Eltern vollständig Genüge leisten; es kommt in Frage die Erledigung einer überaus großen Anzahl kleiner Büreaugeschäfte, von denen jedes zur richtigen Zeit schnell und sicher abgethan werden muß. Die Einrichtung und Zusammensetzung der Klassen, die Versetzung der Schüler, die Gestaltung der Schulordnung erfordern gründliche Erwägung; der Verkehr mit dem oft sehr redelustigen Publikum raubt, wenn man die Unterhaltung nicht taktvoll zu beschränken versteht, einen unverhältnismäßigen Teil der zur Verfügung stehenden Zeit und die bestmögliche Verwendung der Lehrkräfte verursacht nicht selten arge Verlegenheiten. Unter solchen Umständen ist dem Rektor eine prompte Geschäftsführung nur möglich, wenn er diejenige Frische und Kräftigkeit der Auffassung, welche seiner Seele klare und scharfe Eindrücke rasch vermittelt, und ein sicheres Urteil besitzt, das ihm gestattet, auch in den schwierigsten Fragen schnell den Kern der Sache zu erfassen und alle Konsequenzen seiner Entschließung lückenlos zu überblicken. Hinzukommen muß noch die Umsicht, welche sich in der richtigen Verteilung der Arbeit, in der praktischen Erledigung derselben und in der Ruhe bei Durchführung der getroffenen Dispositionen zeigt; gerade diese Umsicht lehrt uns, ein jegliches Ding am richtigen Punkte ohne viel Federlesens anzupacken und erspart uns ungemein viel Zeit. Wer da weiß, wie Kollegen, denen dieses Organisationstalent fehlt, trotz des besten Willens alle Dinge verwirren und in umständlicher Weise unter Aufwand von unverhältnismäßiger Zeit und Kraft erledigen, wie dieselben Berge von Resten anwachsen sehen, so daß sie infolge ihres unpraktischen Betriebes der Geschäfte niemals über die büreaukratische Schreibtischarbeit hinwegkommen — der wird mit uns diese armen Lasttiere, die kaum in den Ferien zur Freude an ihrem Amte gelangen können, herzlich bedauern.

Ebenso aufrichtig sind diejenigen Rektoren zu beklagen, denen eine andere wichtige Vorbedingung erfolgreicher Thätigkeit, der Takt fehlt. Es ist ein eigentümlich Ding um diesen Grundstein aller direktorialen Weisheit. Das feine Gefühl, welches die Vorbedingung des Taktes ist, vermag sich der Mann in Amt und Würde nur selten noch zu erwerben, wenn ihm durch Mutter Natur und eine in dieser Beziehung mangelhafte Erziehung das Gepräge eines ungeschickten Menschen aufgedrückt worden ist. Es sind infolgedessen die Rektoren keineswegs eine Rarität, welche trotz überaus tüchtiger Vorbildung und trotz des ehrlichsten Strebens an allen Ecken und Enden anstoßen, jeden verletzen, überall Mißtrauen erzeugen und infolgedessen nie den glücklichen Erfolg zu verzeichnen haben, nach dem ihre Seele sich sehnt. Eine gute gesellschaftliche Bildung vermag zwar vor mancherlei Thorheiten zu bewahren, die Bildung des Herzens kann dieselbe aber niemals ersetzen. Der wohlmeinende Sinn wird zwar Lehrer, Kinder und Gemeindeglieder angenehm berühren; wo aber die Eitelkeit dem verehrten Kollegen immer und immer wieder ein fatales Schnippchen schlägt, da wird von denen, welche von dem allzugroßen Selbstbewußtsein dieser Herren verwundet wurden, schließlich auch die Ehrlichkeit und Lauterkeit ihres Strebens bezweifelt. Wer dagegen gemütlich so tief durchgebildet ist, daß er seine eigene kleine Person nicht in den Vordergrund drängt und seine amtliche Würde mit Bescheidenheit zur Geltung bringen kann, dem wird es auch ohne lange Erwägungen möglich sein, und zwar ohne dem großen Ganzen zu schaden, die Eigentümlichkeiten seiner Gemeinde zu ehren, den Lokalpatriotismus zu achten und das Ehrgefühl seiner Kollegen nicht nur zu schonen, sondern weise zu schärfen. Wer da meint, daß auf diesem Wege die Ehre des Amtes und die Kräftigkeit des Wirkens verloren gehen könne, der befindet sich in einem verhängnisvollen Irrtum. Publikum, Kinder und Lehrer wissen ganz genau, daß wir zur Leitung der Schule berufen sind; wir haben demgemäß nicht nötig, dies so oft wie möglich den betreffenden Personen noch mündlich zu versichern. Die Würde des Amtes aber muß so untrennbar mit dem inneren Menschen verbunden sein, daß sie unserm ganzen Fühlen die herzlichste Wärme, unserm Denken die Noblesse, unserm Handeln wahrhaften Edelmut verleiht, so daß es unnötig ist, die herrliche Würde durch das beständige Herumtragen des in den Rücken gesteckten Zollstabes zur lästigen Bürde zu gestalten. Eine Würde, die man, ohne sie in ihrem Werte zu verringern, zu gegebener Stunde nicht ablegen darf, ist ein künstlich geschaffener Zopf, kein naturgemäßes Gebilde. Das Geheimnis

des Herrschens besteht nicht in der unbedingten Durchsetzung des eigenen Willens, sondern in der Durchführung dessen, was unter den obwaltenden Verhältnissen mit den vorhandenen Menschen in die That umgesetzt werden kann. Der eitle und herrschsüchtige Mann wird sich oft irren — der taktvolle Rektor wird selten fehl gehen, da er unter Zurücksetzung seiner persönlichen Wünsche kluge Rücksichten zu nehmen versteht, und er wird die Zügel in den allermeisten Fällen sicherer in der Hand halten, als derjenige, welcher durch hartes Anziehen derselben den Gegendruck erzeugt.

Liebhaber des „starken" Regimentes glauben oft den taktvollen Rektor für einen Schwächling halten zu müssen, weil sie das fortgesetzte Schelten und das gewaltige Rumoren vermissen. Wir halten diese Meinung für einen Irrtum, und zwar weil wir wissen, daß der in der Form milde Mann sachlich sehr entschieden sein kann und weil wir Energie und Konsequenz als Eigenschaften bezeichnen, die jeder Schulleiter besitzen muß. Allerdings wird der Takt ihres Trägers sie nie in unschöner Gestalt zur Erscheinung kommen lassen. Der kluge Kollege wird nie mit Kanonen nach Spatzen schießen und wird in Dingen von minderer Bedeutung weder einen großen Apparat entwickeln, noch seiner persönlichen Meinung unter allen Umständen Geltung verschaffen. In jedem Falle aber wird er für die Erledigung von Fragen, denen eine schwerwiegende prinzipielle Bedeutung beiliegt, das ganze moralische Gewicht seiner Persönlichkeit in die Wagschale werfen. Einem sittlichen Charakter wird es in solchem Falle gleichgiltig sein, ob er sich durch sein entschiedenes Eintreten für die als wahr erkannte Sache Freunde oder Feinde erwirbt; er ist ja kein Streber und es handelt sich ihm nicht um die Erringung persönlicher Vorteile, sondern um die Förderung des Gemeinwesens und um die Verkörperung von Idealen. Als selbstverständlich betrachten wir es, daß der Leiter eines Schulwesens sich stets von Grundsätzen leiten läßt, die sich zu allen Zeiten als fest bewähren, so daß er in konsequenter Weise die eingeschlagene Bahn verfolgt und weiter ausbaut. Heutigen Tages ist man allerdings an einzelnen Stellen geneigt, die Konsequenz für eine Thorheit zu halten. „Strebern" ist sie freilich ein unbequemes Möbel; da wir für diese Sorte von Menschen nicht schreiben, wollen wir sie gern in ihrer Meinung belassen. Andere, und zwar sittliche Naturen aber sagen, eine starre Konsequenz sei der ärgste Feind des Fortschrittes. Wir geben zu, daß ein einseitiges Festhalten an Dingen von untergeordneter Bedeutung und an überlebten Formen ebenso zu verwerfen ist, wie ein fortgesetztes Irrlichtern; wir geben auch weiter zu, daß

ruhig urteilende, intelligente Männer den Strömungen der Zeit und ihren Fortschritten sich nicht verschließen dürfen, obgleich wir keineswegs der Ansicht sind, daß ein Ding schon deshalb gut sei, weil es neu ist. In jedem Falle aber halten wir die „Konsequenz" nach zwei Seiten hin für unbedingt nötig; einmal in der unverbrüchlichen Festhaltung des Grundcharakters unseres Strebens und dann in der festen Durchführung dessen, was zur Beschlußfassung gekommen ist. Dem Fortschritte soll sein Recht unter allen Umständen gewahrt bleiben; wer aber heute auf Herbart, im nächsten Jahre auf Beneke, später auf Frohschammer schwört, der zwingt uns die Meinung auf, daß die Gründlichkeit seiner Studien, die Ehrlichkeit seiner Überzeugung und die Festigkeit seines Charakters fragliche Dinge seien.

Für den Rektor als Ortsschulinspektor nehmen wir in erster Linie einen scharfen Blick in Anspruch. Die Anzahl der Dinge, auf welche er zu achten hat, ist eine so große, daß die systematische Behandlung jedes einzelnen derselben ungeheure Opfer an Zeit in Anspruch nehmen würde. Der Rektor ist infolgedessen gezwungen, die ganze Summe seiner Verpflichtungen immer klar im Gedächtnisse zu haben; er erreicht dies, wenn er sich die einzelnen der von ihm zu lösenden Aufgaben klar durchdenkt, dieselben, nach Gruppen wohl geordnet, zu Papiere bringt und wenn er in längstens vierzehntägigen Zwischenräumen dieses Verzeichnis studiert und durchforscht. Er wird auf diesem Wege die vorliegende Liste nicht nur immer vollständiger gestalten, sondern auch eine immer größere Klarheit über seinen Pflichtenkreis gewinnen, so daß zuletzt die ganze Summe der ihm zustehenden Thätigkeiten fest seinem Gedächtnisse eingeprägt ist, dergestalt, daß die Eindrücke der verschiedensten Art, welche er Minute um Minute in seiner Schule gewinnt, sich in seiner Seele sofort nach dem von ihm aufgestellten Schema gruppieren und mit den vorhandenen Gebilden zu richtigen Vorstellungen verbinden. Wer in solcher Weise sich auf sein Amt als Lokalschulinspektor fort und fort vorbereitet, der wird im Laufe der Zeit zunächst alles „sehen" lernen. So eigentümlich dieser Satz auch klingt, er entspricht doch den Thatsachen. Denn wer nicht jede Minute weiß, worauf er zu achten hat, der wird gar häufig mit offenen Augen durch sein Schulgebäude gehen, ohne zu bemerken, daß hier und da etwas nicht in Ordnung ist. Wenn aber der Direktor die lange Reihe seiner Obliegenheiten immer wieder sich vor die Seele führt, so wird der elektrische Apparat trefflich in Ordnung sein und ohne daß ihm im gegebenen Augenblicke die betreffende Verpflichtung zum vollen Bewußtsein gekommen ist, wird ihn doch die vorliegende Unregelmäßigkeit so

empfindlich in das Auge „stechen", daß er einen scharfen Reiz erhält, der ihm die Beobachtung aufzwingt und ihm ein Urteil gewährt. Solchem Manne wird jeder Gang durch einen Korridor oder ein Zimmer klaren Einblick in die Thätigkeit seiner Mitarbeiter und der Schüler gewähren und je mehr der Blick auf diesem Wege geübt ist, um so mehr wird er geeignet sein, aus einzelnen in die Erscheinung tretenden Lebensregungen auf andere Seiten der Wirksamkeit oder auf die Gesamtleistungen der Lehrer schließen zu können. Namentlich bei der Inspektion des Unterrichtsbetriebes ist dieser scharfe Blick des Rektors von ungemeiner Wichtigkeit. Wohl fast in keiner Schule ist es dem Lokalschulinspektor möglich, so oft, als dies wünschenswert wäre, dem Unterrichte beizuwohnen; infolgedessen muß jeder einzelne Besuch in der Klasse reichlich ausgenützt werden, um ein möglichst umfangreiches Material für die Beurteilung zu gewähren. Unter solchen Umständen wird es naturgemäß nur dem Manne, dessen Augen gewöhnt sind, vorn und hinten zu sehen, möglich sein, alle Vorhänge zu durchdringen und ein klares Bild, ein sicheres Urteil zu gewinnen.

Dieser scharfe Blick ist kein Geschenk der Götter, er muß vielmehr durch gewissenhafte Arbeit erworben werden und wer ihn errungen hat, der muß sich denselben durch fortgesetzte Arbeit erhalten. Unermüdlichkeit ist demgemäß eine wichtige Eigenschaft des Rektors. Früh der erste am Platze, nach Schluß des Unterrichtes der letzte im Hause, zwischendurch bald hier, bald da, wenn möglich überall — das dürfte besonders die Aufgabe des jungen Rektors sein, der sich in sein Arbeitsgebiet einzuarbeiten gesonnen ist. Wir meinen damit keineswegs, daß der Lokalschulinspektor lediglich Aufseher sein soll, der zu jeder Minute an jeder Stelle aufzupassen hat, daß sich alle Geschäfte im offiziell abgestempelten Rahmen vollziehen; diese Thätigkeit ist ja notwendig, aber neben derselben giebt es so ungemein viel zu studieren, daß die Zeit kaum hinreichen will. Man arbeitet täglich mit seinen Kollegen und reicht ihnen täglich die Hand; es bedarf aber einer durch Jahre fortgesetzten Thätigkeit, um deren Charaktere und Leistungsfähigkeit genau und bis in das kleinste hinein kennen zu lernen; man hat den Unterrichtsplan zum größten Teile selbst gearbeitet, kann aber die Möglichkeit der Durchführung, die Verwirklichung des in ihm lebenden Geistes und den inneren Zusammenfluß der einzelnen Teile erst nach und nach durch treue Mitarbeit als Inspektor beurteilen oder erreichen; man sieht die ungünstige Entwicklung einzelner Schüler, kann aber eine Wendung zum besseren nur bewirken, wenn man die Ursachen jener Zustände und den Punkt kennt, an welchem das Interesse des Kindes für das Gute oder für

die Arbeit gewonnen wird — kurz, der Rektor findet so ungeheuer viele Punkte, die einer eingehenden Erörterung und gründlicher Überlegung bedürfen, daß es gilt, das ganze Leben und die volle Persönlichkeit für die Pflichten des Amtes einzusetzen und unermüdlich der Arbeit zu pflegen. Der ältere Rektor, welcher sich durch eine langjährige Thätigkeit ein gründliches Urteil und einen scharfen Blick angeeignet hat, darf sich manche ruhige Stunde gönnen. Er kennt seine Mitarbeiter genau, hat die an den Kindern sich zumeist wiederholenden Familieneigentümlichkeiten erforscht und eine so große Masse von Beobachtungsmaterial für die Vergleichung gewonnen, daß er schon aus der Ferne und aus einzelnen Erscheinungen zu beurteilen vermag, wie die Dinge sich entwickeln. Er ist aber vorzugsweise der Gefahr ausgesetzt, den weiten Blick und in der streng geregelten Thätigkeit seines Amtes die Frische des Geistes zu verlieren. Seine Pflicht ist es deshalb, durch unermüdliche geistige Arbeit, durch fortgesetztes wissenschaftliches Studium sich die Elastizität zu erhalten und den Zusammenhang mit dem Leben zu bewahren.

Jener scharfe Blick und diese Unermüdlichkeit in der Arbeit aber müssen verklärt werden durch eine gesunde Humanität. Wir verstehen unter Humanität keineswegs jene waschlappige Schwäche, welche die Dinge laufen läßt, wie sie nun eben wollen und welche nie die Kraft besitzt, der Unordnung zu steuern, der Trägheit zu wehren und der Unsittlichkeit mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Diese geistige und moralische Trägheit mag den ältesten Greisen zuweilen eigentümlich sein, aber dem starken kräftigen Manne als Lokalschulinspektor geziemet neben der Energie die menschenfreundliche Rücksichtnahme auf schwache Kollegen, geistig arme Kinder und bedrängte Eltern und dem wohlmeinenden Manne wird es immer gelingen, Mittel und Wege zu finden, auf denen diesen gegenüber und durch diese selbst die Interessen der Schule in vollem Umfange gewahrt werden. Der humane Ortsschulinspektor wird nur im äußersten Notfalle sich der harten Worte, welche Wunden schlagen, bedienen. Die Seele des Kindes wird auf diesem Wege zuweilen für das Leben in falsche Bahnen gedrängt und falsch berichtete oder in unrichtigen Anschauungen befangene Eltern werden hierdurch nicht für die richtige Ansicht gewonnen, sondern ihr Herz wird vergiftet. Dem Lehrer gegenüber aber ist ein vorbildliches Handeln viel wichtiger, als scharfes Dazwischenfahren mit heftiger Rede. Es mag allerdings umständlicher sein, sich so lange täglich zur Minute vor die Thür des unpünktlichen Kollegen zu stellen, bis derselbe mit dem Glockenschlage an seinem Platze erscheint, oder die Stilhefte eines nachlässigen Lehrers sich in kurzen Zwischen-

räumen so lange vorlegen zu lassen, bis derselbe gewissenhaft seine Korekturen vollzieht, oder einem anderen so lange eine Probelektion zu halten, bis derselbe den Geist des geltenden Planes verstanden hat — aber die Wirkung, welche durch eine derartige Thätigkeit erzielt wird, ist eine sittliche, die neue, lebensfähige Gebilde erzeugt, die Amtsfreudigkeit stärkt, den Willen kräftigt, während das grobe Scheltwort die Gesinnung vergiftet und das Herz zur Feindschaft wendet.

---

4. Der Anfang des Amtes.

Einer meiner jungen Freunde, der nach Beendigung seiner Hilfslehrerjahre sich an der Universität Leipzig weitern Studien hingegeben hatte, wurde Ostern 1890 in ein Schuldirektorat berufen. Trotz des Unterschiedes der Jahre hatten wir uns im Streben nach gemeinschaftlichen Zielen gefunden und waren gute Freunde geworden. Ich, als der wesentlich ältere, kam daher gern dem Wunsche meines Freundes in der Provinz nach und gab ihm meine Ansichten kund über alles das, was der neue Rektor in der ersten Zeit seiner Stellung zu beobachten habe. Ob derselbe diese Gedanken zur Durchführung gebracht, das weiß ich nicht; er hat mir aber bei der erbetenen Rücksendung des Schreibens versichert, daß ihm mein Brief von Vorteil gewesen. Ich weiß auch heute über den „Anfang des Amtes" nichts besseres zu schreiben und bringe deshalb jenen Brief mit einigen Kürzungen hier zum Abdrucke.

„Vor allen Dingen gewinne aus deiner Wahl, zu der ich nochmals herzlichst Glück wünsche, nicht die Überzeugung, daß du ein ganz besonderes pädagogisches Licht seiest, auf das die Leute dorthinten nur gewartet haben, damit es ihre in Grund und Boden versumpfte Schule vollständig reformiere und zu dem Range einer Musteranstalt aller deutschen Schulen erhebe. Es ist ja ganz schön von dir, wenn du mit heiligem Eifer an die Arbeit gehest und von dem ehrlichen Streben beseelt bist, „deine" Schule auf einen hohen Stand zu bringen. Aber, lieber Freund, die hohe Tugend des Maßhaltens gebietet dir in erster Linie Bescheidenheit und Vorsicht zu üben — du könntest dir sonst gar arg die Finger verbrennen und dich unsterblich blamieren. Übrigens klingt es gar nicht schön, wenn man mit mitleidigem Lächeln sagt: „Neue Besen kehren gut" — sorge lieber dafür, daß du dich in deine Aufgabe vertiefst und frisch mit Thatkraft das ganze Leben hindurch deines Amtes walten kannst. Auch vor

dir gab es in M. tüchtige Leute, die ebenfalls ihr bestes Wissen und ihre ganze Persönlichkeit für die Schule dort eingesetzt haben; erforsche deshalb ja zunächst die Grundsätze, nach denen dein Vorgänger gehandelt hat; widersprechen sie den deinigen — falsch sind sie deshalb noch lange nicht. Darum prüfe mit ruhigem Urteile und bescheidenem Sinne was Jahrzehnte bestanden und sich bewährt und sei vorsichtig in dem Urteile über das, was du vorgefunden. Du willst ja helfen, es besser zu machen, da darfst du nicht beginnen mit verletzender Kritik.

Zunächst wirst du das Bedürfnis haben, dich über die Personen zu orientieren, mit denen du zu arbeiten hast und über die Verhältnisse, unter denen du schaffen sollst. Da giebt es kein anderes, kein besseres Mittel, als daß du deinen schwarzen Gehrock hervorlangst und recht viele Besuche abstattest. Zunächst kommen die Herren der Gemeindebehörde daran; vergiß keinen einzigen der Herren, auch den sozialistisch angehauchten Werkmeister nicht, auch nicht die drei biederen Herren im Schulausschusse, welche dir seinerzeit ihre Stimme nicht gegeben haben. Du mußt mit den Herren arbeiten, sie müssen deshalb dich, du sie kennen lernen. Sprich alles mögliche mit den Herren, aber erkundige dich niemals über Persönlichkeiten des Ortes und hüte dich, absprechende Urteile über die Schule oder ihre Lehrer abzugeben; springt man dir mit solchen ins Gesicht, so verziehe keine Miene, sondern versichere mit heiligem Ernste, du seiest über die vorliegenden Verhältnisse noch so wenig orientiert, daß du noch zu keinem abschließenden Urteile gekommen seiest.

Hast du diese Besuche erledigt, so trage dein schwarzes Röcklein in die guten Stuben deiner Herren Kollegen; du fängst natürlich bei dem Herrn Oberlehrer an, gehst streng der Reihenfolge nach, wenn du dabei auch der Kreuz und Quere laufen müßtest, und hörst beim jüngsten Hilfslehrer auf. Schade, daß du nicht verheiratet bist, sonst müßtest du zu den verheirateten Herren auch deine Frau mitnehmen. Diese Besuche sind ungemein wichtig, sehen deine Mitarbeiter aus denselben doch, daß du dich nicht dünkest, himmelhoch über denselben zu stehen, daß du vielmehr gewillt bist, auch in rein menschlicher gesellschaftlicher Weise außerhalb der Amtszeit mit ihnen zu verkehren, und das wird ihnen Vertrauen zu dir geben. Freilich mußt du auch bei diesen Besuchen ganz besonders vorsichtig sein und dich vor irgend welchen absprechenden Urteilen über lokale Zustände, wie vor Erkundigungen über Personen strengstens hüten. Deine Mitarbeiter haben ein lebhaftes Interesse daran, zu wissen, wes Geistes Kind du bist; manche derselben werden deshalb versuchen, dich auszuhorchen und einzelne werden dir vielleicht sogar diese oder jene Versprechung ablocken wollen. Man kann dies nicht gerade taktvoll nennen, aber es kommt vor; darum hüte

dich, du könntest dich sonst in einzelnen Punkten für lange Zeit „festlegen“ und dir in unangenehmer Weise die Hände binden. Immer aber sei liebenswürdig und zeige das Innere deines Herzens, das ja warm und treu für die Mitarbeiter schlägt.

Wenn du glaubst, deine Besuchspflichten nunmehr erfüllt zu haben, so irrst du dich; denn jetzt wartet die Bürgerschaft deiner neuen Heimat auf dich. Es wäre ein ideales Beginnen, wenn du im ersten Hause deiner Schulgemeinde anfangen und Familie um Familie besuchen könntest. Die Größe des Ortes verbietet dir dies leider. Die Eltern deiner Schulkinder aber zu besuchen ist deine Pflicht.

Die Leute wollen wissen, wie der Leiter ihrer Schule aussieht und was von ihm ihre Kinder zu erwarten haben. Du wirst bei diesen Gelegenheiten, ohne viel zu fragen, tiefe Einblicke in das innere Leben deiner Gemeinde werfen können und wirst rasch die Erklärung für manches Vorkommnis und manche der bestehenden Einrichtungen erhalten. Bei den gemütlichen Plaudereien, die sich bei diesen Besuchen von selbst ergeben, werden sich dir manche Herzen erschließen und du wirst für die Opfer an Zeit reichlich belohnt werden; jeder, dem du so näher getreten, fühlt sich als einen deiner Bekannten und hilft, dich im Orte heimisch zu machen.

Und in der Schule selbst? Im Laufe der Jahre hat sich eine feste äußere Ordnung herausgebildet, an die sich Lehrer und Schüler gewöhnt haben, die durch jahrzehnte lange Übung diesen Personen zu Fleisch und Blut geworden ist. Sieh sie dir an. Vielleicht gefällt sie dir nicht — das schadet aber nichts; denn wenn du dich mit einigem guten Willen in dieselbe hineingelebt hast, wirst du finden, daß nur die Abweichungen von der dir gewöhnten Ordnung das anfängliche Mißbehagen erzeugten. Also Vorsicht und Bescheidenheit. Du bist zwar noch ziemlich jung (Anm.: damals 33½ Jahre), aber so eitel willst du mir doch nicht mehr erscheinen, daß du dasjenige, was du, weil du es gewöhnt bist, für gut hältst, für das beste bezeichnest und nunmehr sofort zur Durchführung bringst. Für dich ist es freilich bequemer, deine alte Ordnung beizubehalten und den Lehrern und Schülern zuzumuten, ihre äußere Lebensführung in der Schule nach deinem Gutdünken umzumodeln. Aber du bist nur in der Einzahl vorhanden und darum wird es klug gehandelt sein, wenn du die vorhandenen Einrichtungen bestehen läßt und dich in dieselben einlebst. Findest du, daß der Apparat an einzelnen Stellen nicht „klappen“ will, so verfüge dich an diese bedrohten Punkte und bringe die Geschichte wieder in Ordnung; ein stockendes Rad ist bald geschmiert. Glaubst du, daß irgendwo eine falsche Einrichtung getroffen

worden ist — so beobachte genau, ändere ja nicht sofort und wenn du auch nach längerem Studium bei der Überzeugung verbleibst, daß eine Umgestaltung notwendig sei, so „befiehl" nicht, sondern überzeuge deine Kollegen von der Unhaltbarkeit des bestehenden und sie werden dir sicher zustimmen. Der äußere Apparat einer Schule tritt so auffällig vor unsere Augen, daß reformlustige Rektoren nur zu leicht der Versuchung verfallen, hier zuerst ihr Organisationstalent zu erproben. Hüte dich darum vor diesen äußeren Dingen, man könnte dich sonst für einen herzlich unbedeutenden Menschen halten, dessen Seele an der Schale hängen bleibt, den Kern aber nimmer findet.

Du wirst dir zwar diese äußeren Sachen genau ansehen müssen, wirst aber nicht vergessen, daß du vor allen Dingen dir deine Information in der Klasse holen mußt; nur während der täglichen Arbeit lernst du deine Kollegen und deren Schüler kennen. Darum benutze die ersten beiden Wochen zu einem gründlichen Studium des Unterrichtsplanes und der Werke, welche sich in der Hand von Lehrern und Kindern befinden, orientiere dich während dieser Zeit auch in den Schulakten, im Hauptbuche, in den Tage- resp. Wochenbüchern und den Versäumnislisten, dann aber verbringe während einiger Monate jede Minute freier Zeit in den Klassen, um dem Unterrichte beizuwohnen. Fange mit der untersten Klasse an, besuche jedes einzelne Fach und höre erst auf, wenn du auch in der obersten Klasse dich genau über den Stand jedes einzelnen Unterrichtsgebietes orientiert hast; wo du dir beim ersten Besuche kein klares Urteil bilden kannst, dort gehe zum zweiten male hin; wo dein Urteil ein absprechendes ist, urteile nicht nach dem ersten Eindrucke, sondern sei wiederholt Gast in der Klasse. Bleistift und Notizbuch lasse nicht aus der Hand, sondern sammle fleißig Material. Urteile gieb bei diesen Besuchen nicht ab, Wünsche sprich nur aus, wenn du findest, daß man gegen Schulordnung oder Unterrichtsplan gehandelt; immer sei freundlich und liebenswürdig, sei nicht der auf seine Macht eifersüchtige Schultyrann, sondern der allezeit hilfsbereite und selbstlose Berater, der gerechte und unparteiische, durch Geist und Charakter hervorragende Führer. Hast du in dieser Weise während einer drei- oder viermonatlichen Thätigkeit ein genaues Bild der dir anvertrauten Schule erhalten, dann versammle deine Mitarbeiter zu einer Konferenz und teile denselben die hauptsächlichen Eindrücke mit, welche du erhalten, nur hüte dich dabei, einzelne Mitglieder deines Kollegiums zu nennen oder so zu bezeichnen, daß sie von den übrigen Herren erkannt werden. Was du mit bestimmten Personen zu erledigen hast, darf nicht über die Schwelle deines Amtszimmers kommen. Änderungen, welche den Grund-

charakter des gesamten Unterrichtsbetriebes nicht beeinträchtigen, können in dieser oder in den nächsten Konferenzen für alle Stufen rasch erledigt werden. Von deinem Taktgefühle setze ich als selbstverständlich voraus, daß du diese wie alle anderen Umgestaltungen nicht aus der Fülle deiner Gewalt dekretierst, daß du vielmehr deine Vorschläge wohl begründest, deinen Kollegen Gelegenheit zur Aussprache giebst und eine Beschlußfassung herbeiführst. Du selbst kannst diese Dinge nur zum allerkleinsten Teile ausführen; die Arbeit wird von deinen Kollegen verrichtet werden müssen, zumeist also von Männern, die auch über eine Summe von Erfahrungen verfügen, die auch manches studiert und durchdacht haben. Diesen Leuten den Stoff und die Art der Arbeit einfach vorschreiben zu wollen, das bedeutete die Degradation derselben zu Handwerksgesellen, die nach der Stunde arbeiten und die dann, wenn sie lediglich den Anordnungen ihres Meisters zu folgen haben, für das Gelingen ihrer Thätigkeit moralisch nicht einzutreten haben und deshalb schließlich auch das Gefühl der Veranwortlichkeit verlieren. Du würdest dich durch eine derartige Ausübung deines Amtes selbst herabsetzen; denn du würdest nicht mehr der Führer einer Schar freier, selbstbewußt strebender Männer, sondern der Treiber einer Anzahl willig oder murrend gehorchender Heloten sein. Doch ich weiß, daß du ebenfalls nichts wissen magst von dem Direktorialdespotismus, von dem der alte Dinter in seiner derben Weise sagte, daß er die Lehrer zu Kastraten mache. Bist du der Überzeugung, daß prinzipielle Änderungen in deiner Schule sich nötig machen, so überlege lange, komme deinen Kollegen resp. den Behörden mit sehr sorgfältig durchgearbeiteten Begründungen und fange stets auf der untersten Stufe an. Der kluge Bauherr sorgt in erster Linie für einen sicheren Grund. Bei getreuer Arbeit ergiebt sich das weitere dann von selbst. Eine Schule aber ist kein Versuchsfeld, das man auf einmal an allen Ecken und Enden umwühlen darf, sondern ein reich gegliederter Organismus, der nur nach und nach umgestaltet werden kann. Weisheit kannst du den Kindern nicht einsetzen, wie dem Großvater die neuen Zähne, die nur auf der Oberfläche haften; da muß vielmehr systematisch, von unten herauf, vorsichtig und langsam gearbeitet werden. Daß du nach den Konferenzen dich nicht vornehm mit deiner Mappe unterm Arm in deine Burg zurückziehst, sondern mit deinen Kollegen nach der ernsten Arbeit noch ein Stündchen in gemütlicher Plauderei beim Glase Bier verbringst, das ist so selbstverständig, daß ich dich um Verzeihung bitte, diesen Gedanken hier ausgesprochen zu haben.

Bei deinen Besuchen in den Familien deiner Schüler, die

dich naturgemäß viele Monate an gewissen Tagen in Anspruch nehmen, wird manche Versuchung an dich herantreten. Man wird dich auffordern, Vereinen aller Art beizutreten und ein jeglicher wird da sein spezielles Sprüchlein anbringen. Es wird dir gut thun, wenn du in dieser Beziehung deine Zeit und deine Mittel nicht vergeudest; die Pflichten deines Amtes nehmen dich vorerst derartig in Anspruch, daß du für die nächsten Monate jede Beteiligung ablehnen darfst. Vereinen, welche der Allgemeinheit dieneh, wie Gewerbe- und Bildungsvereine, oder ausschließlich Wohlthätigkeit übenden Korporationen wirst du auf die Länge der Zeit nicht fern bleiben dürfen. In Orten von der Größe deiner neuen Heimat ist die Zahl der Personen, welche für die Gesamtheit eine nennenswerte Kraft einzusetzen hat, sehr gering; man hat darum ein Recht auf dich. Selbstverständlich mußt du dem Lehrerverein sofort beitreten und zu seinen eifrigsten Besuchern gehören. Aber hüte dich vor der frühzeitigen Beteiligung an Vergnügungs-, politischen oder religiösen Vereinen. Diese sind gewöhnlich die Träger des örtlichen Parteigetriebes, und die Mitgliedschaft in dem einen dieser Vereine macht dir die Anhänger der übrigen gleichartigen Korporationen sofort zu mehr oder minder gehässigen Gegnern. In dieser Richtung fasse erst Beschlüsse, wenn du in deiner Gemeinde festen Boden gefaßt hast.

Andere Bürger der Stadt, zu denen du in Beziehung getreten bist, werden dir für deine freien Abende an ihrem Stammtische einen Unterschlupf anbieten. Lieber Freund, da wappne dein Herz, umgürte es mit meterstarken Eisenplatten; denn es giebt in der ganzen gebildeten Menschheit keine ödere, geistlosere Einrichtung, als das unsittliche Konventikelwesen der Stammtische. Nicht nur, daß an solchen Tischen eine ungeheure Masse kostbarster Zeit sündhaft vergeudet wird, sondern man muß auch Zeuge sein, daß gleichwie in einer Kloake der ganze Klatsch des Ortes hier zusammenströmt und für den anständigen Menschen einen Geruch ergiebt, der unausstehlich ist. Da wird des Nächsten Ehre mit Scheuerbürsten behandelt, die einfachste Thatsache phantasievoll zur unheimlichen Strohfigur aufgeputzt und in Gemeinde- oder Staatsangelegenheiten eine Politik verbrochen, die zum Himmel schreit. Du willst dich orientieren — am Stammtische malt man dir Zerrbilder vor. Du willst dich unterhalten und findest doch nur Figuren, die zur bestimmten Minute auf einem bestimmten Stuhle sitzen, um aus einem bestimmten Glase eine bestimmte Anzahl von Schoppen zu trinken! Trinke dein Glas Bier in Ruhe und Frieden in irgend einer Ecke und findest du keinen dir bequemen Gesellschafter, so verschanze dich hinter Zeitungen. Und nun, mein lieber Freund, Augen und Ohren

offen, Mund zu, Herz auf dem rechten Flecke, furchtlos und treu, — dann wird's schon gehen! Gott befohlen!“

5. Der Stundenplan.

Zweifellos ist die Fertigstellung des Stundenplanes eine überaus schwierige Arbeit, die nur derjenige Direktor in guter Weise vollkommen zu lösen vermag, welcher die Lehrer der Anstalt, die Leistungen der einzelnen Klassen, die Verhältnisse, unter denen die Bevölkerung lebt, die vorhandenen Räumlichkeiten ganz genau kennt. Wir betrachten es als selbstverständlich, daß der Rektor das vollständig freie Verfügungsrecht über seine Kollegen besitzt und daß er von diesem Rechte auch Gebrauch macht. Die an einzelnen Orten bestehende Einrichtung, daß dem Inhaber einer gewissen Lehrerstelle das Anrecht auf die Führung einer bestimmten Klasse zusteht, kann für die Schule ebenso verhängnisvoll werden, wie die vereinzelt durchgeführte Gepflogenheit, daß die Kollegen in einer Konferenz die Klassen unter sich verteilen. Wenn wir für den Direktor in dieser Beziehung vollständig freies Verfügungsrecht über die vorhandenen Lehrkräfte verlangen, so schließt dies keineswegs aus, daß er die Wünsche seiner Kollegen entgegennimmt und, soweit dies möglich ist, auch berücksichtigt und in jedem Falle wird er die erworbene Kenntnis der Persönlichkeit und des Wirkens seiner Mitarbeiter benutzen, um jeden derselben an den Platz zu stellen, der seiner Individualität am meisten entspricht. Junge, dem Seminare eben oder vor kurzer Zeit entflohene Lehrer werden sich in die pädagogische Praxis am leichtesten in den für das 3. oder 4. Schuljahr bestimmten Mittelklassen einarbeiten. Wenn nicht ernste Zwangsumstände vorliegen, hüte man sich, eben erst in das Amt getretene Lehrer in Elementarklassen zu beschäftigen. Gerade der Unterrichtsbetrieb auf der untersten Stufe erfordert eine gereifte Erfahrung, eine große Geduld, ein erhebliches Geschick und einen in psychologischer Beziehung geübten Blick, worüber ganz junge Leute selten verfügen. Es handelt sich ja in diesen Klassen nicht allein um die sichere, vollständig feste Legung des Grundes, auf dem dann mit gutem Erfolge weiter gearbeitet werden kann, sondern auch um Erweckung des Interesses der Kinder für die Arbeit der Schule, und darum empfiehlt es sich, nur ältere Lehrer mit warm schlagendem Herzen und gutem pädagogischen Können in diese Klassen zu stellen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß man obere Mädchenklassen nur verheirateten Lehrern mit feinem

Taktgefühle, obere Knabenklassen dagegen Kollegen anvertraut, die mit fester und sicherer Hand eine gute Disziplin zu halten vermögen. Schwache Lehrer giebt es in einzelnen Exemplaren in jedem größeren Kollegium; wenn dieselben keine besondere Neigung haben, die Berücksichtigung finden kann, so werden dieselben in den Mittelklassen meist noch angemessene Leistungen zu verzeichnen haben, nur hüte man sich, ihnen mehr als unbedingt nötig ist an Rechenstunden zuzuweisen. Der Unterricht in Physik verlangt eine Sicherheit im Experimentieren, die erst durch langjährige Übung erworben werden kann; für den Unterricht im Singen, Zeichnen und Turnen ist auch eine besondere Veranlagung wünschenswert, die nicht jedem Lehrer als ein Geschenk der Götter in die Wiege gelegt worden ist; es dürfte sich demgemäß empfehlen, diese Fächer fest in die Hände von Kollegen zu legen, welche im Besitz der erforderlichen Eigenschaften sind. Wo es irgend möglich ist, sollte man aber den Turnunterricht der obersten Mädchenklassen in die Hände von Lehrerinnen legen. In sehr vielen Fällen sind diese Schülerinnen soweit entwickelt, daß zu gewissen Zeiten eine besondere Schonung notwendig ist. Es ist begreiflich, daß es dem Schamgefühle der meisten Mädchen widerspricht, eine Entschuldigung anbringen zu müssen, die den Grund ihrer Behinderung mehr oder minder deutlich einem fremden Manne zur Kenntnis bringt. Für die erzieherischen Erfolge ist es von ungemeinem Vorteile, wenn jedem Lehrer die ihm zugewiesenen Kinder mehrere Jahre überlassen werden. Wir reden nicht einer Einrichtung das Wort, welche Kinder und Lehrer auf acht Jahre zusammenbinden möchte; denn nicht jeder Kollege vermag auf jeder Unterrichtsstufe treffliches zu leisten. Dagegen empfiehlt es sich, den Lehrer drei Jahre mit seiner Klasse zusammen zu lassen, so daß ein Kind höchstens mit drei Klassenlehrern seinen Frieden abzuschließen hat. In der Regel würde sich dann das Verhältnis dergestalt ordnen, daß die jüngsten Lehrer durch das 4. und 5., die Lehrer im mittleren Alter durch das 1., 2. und 3., die älteren Herren durch das 6.—8. Schuljahr die Kinder begleiten würden. Es ist ja selbstverständlich, daß diese „Regel" durch die Verhältnisse und die Eigentümlichkeiten der in Frage kommenden Personen gar häufig unterbrochen werden wird und es leuchtet ein, daß die schwächsten Glieder des Kollegiums zuweilen unter keine Regel gebracht werden können. In einer langjährigen Praxis haben wir aber die unter den angeführten Beschränkungen inne gehaltene Durchführung der Klassen in hohem Grade schätzen gelernt; richtig ist allerdings, daß auf diesem Wege glänzende Virtuosen, welche durch fortgesetzte aus-

schließliche Bebauung ein und derselben Unterrichtsstufe brillante Leistungen zu verzeichnen haben, nicht erzogen werden; um so größer ist aber der Vorteil, den das erzieherische Moment davonträgt, und dieser gilt uns mehr, als eine Anzahl von Bravourstückchen.

Die Grundlage des Stundenplanes ist die Verteilung der Fächer auf die einzelnen Klassen. Wir führen hier einige Pläne an, die sich durch lange Jahre bewährt haben.

a) Achtklassige Schule ohne Französisch.

<table>
<tr><th></th><th colspan="8">Knaben</th><th colspan="8">Mädchen</th></tr>
<tr><th>Klasse</th><th>1</th><th>2</th><th>3</th><th>4</th><th>5</th><th>6</th><th>7</th><th>8</th><th>1</th><th>2</th><th>3</th><th>4</th><th>5</th><th>6</th><th>7</th><th>8</th></tr>
<tr><td>Religion</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td rowspan="11" colspan="2">Anschauen, Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td rowspan="11" colspan="2">Anschauen, Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen</td></tr>
<tr><td>Deutsch</td><td>6</td><td>5</td><td>6</td><td>6</td><td>6</td><td>6</td><td>6</td><td>5</td><td>6</td><td>6</td><td>6</td><td>6</td></tr>
<tr><td>Rechnen</td><td>3</td><td>3</td><td>4</td><td>4</td><td>5</td><td>5</td><td>3</td><td>3</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>5</td></tr>
<tr><td>Geometrie</td><td>2</td><td>2</td><td>1</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td></tr>
<tr><td>Geographie</td><td>2</td><td>2</td><td rowspan="2">3</td><td>2</td><td rowspan="2">2</td><td rowspan="3">3</td><td>2</td><td>2</td><td rowspan="2">3</td><td>2</td><td rowspan="2">2</td><td rowspan="3">3</td></tr>
<tr><td>Geschichte</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td></tr>
<tr><td>Naturkunde</td><td>3</td><td>3</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>3</td><td>3</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td></tr>
<tr><td>Schreiben</td><td>—</td><td>1</td><td>2</td><td>2</td><td>3</td><td>2</td><td>—</td><td>1</td><td>1</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td></tr>
<tr><td>Zeichnen</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>2</td><td>—</td><td>—</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td></tr>
<tr><td>Singen</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td></tr>
<tr><td>Turnen</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>—</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>—</td></tr>
<tr><td>Nadelarbeit</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>—</td><td>—</td></tr>
<tr><td></td><td>30</td><td>30</td><td>30</td><td>28</td><td>26</td><td>22</td><td>18</td><td>16</td><td>30</td><td>30</td><td>30</td><td>30</td><td>28</td><td>26</td><td>18</td><td>16</td></tr>
</table>

b) Achtklassige Schule mit französischem Unterricht.

Klasse		1	2	3	4	5	6	7	8
Religion	Kn.	4	4	4	4	4	4	3	18 Stunden Elementarübungen.
	M.	4	4	4	4	4	4	3	
Deutsche Sprache	Kn.	6	6	6	6	7	8	6	
	M.	6	6	6	6	9	8	7	
Anschauungsunterricht resp. Heimatskunde	Kn.	—	—	—	—	3	3	2	
	M.	—	—	—	—	3	2	2	
Geographie	Kn.	2	2	2	2	—	—	—	
	M.	2	2	2	2	—	—	—	
Geschichte	Kn.	2	2	2	2	—	—	—	
	M.	2	2	2	2	—	—	—	
Naturkunde	Kn.	3	3	3	2	—	—	—	
	M.	2	2	2	2	—	—	—	
Rechnen	Kn.	3	3	3	4	4	4	4	
	M.	3	3	3	3	3	4	3	
Geometrie	Kn.	2	2	1	—	—	—	—	
	M.	—	—	—	—	—	—	—	
Schreiben	Kn.	2	2	2	2	3	3	4	
	M.	2	2	2	2	3	3	4	
Zeichnen	Kn.	2	2	2	2	1	—	—	
	M.	2	2	2	2	1	—	—	
Singen	Kn.	2	2	2	2	2	1	1	
	M.	2	2	2	2	1	1	1	
Turnen	Kn.	2	2	2	2	—	—	—	
	M.	2	2	2	2	—	—	—	
Französisch	Kn.	3	3	4	4	2	—	—	
	M.	3	3	3	3	2	—	—	
weibl. Handarb.	M.	3	3	3	3	—	—	—	

c) Sechsklassige Schule (einfachere Verhältnisse).

Klasse	Knaben 1	2	3	4	5	6	Mädchen 1	2	3	4	5	6
Religion	4	4	4	4	2	—	4	4	4	4	2	—
Anschauungs-U.	—	—	—	—	2	3	—	—	—	—	2	3
Lesen	2	2	3	4	4	6	2	2	3	4	4	6
Schreiben	2	2	4	4	4	4	2	2	4	4	4	4
Zeichnen	2	2	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—
Rechnen	3	3	4	4	4	3	3	3	4	4	4	3
Geometrie	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Singen	2	2	2	—	—	—	2	2	2	—	—	—
Naturkunde	2	2	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—
Erdkunde	2	2	1	1	—	—	2	2	1	1	—	—
Geschichte	2	2	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—
Deutsch	4	4	4	4	4	—	4	4	4	4	4	—
Turnen	1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Nadelarbeiten	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—
Summa	28	27	22	21	20	16	30	29	22	21	20	16

(Die 1. Klasse umfaßt die Kinder des 7. und 8. Schuljahres,
" 2. " " " " " 5. " 6. ")

Die erste Aufgabe, welche bei der Anfertigung des Stundenplanes zu lösen ist, besteht in der Feststellung der Anzahl der Schüler, welche in den einzelnen Jahrgängen unterzubringen ist. Dies geschieht durch die

1. Übersicht über die Bewegung der Schule.

(Sechsklassige Schule mit 2 Parallelen — a. b. c.)

a) Knaben.

Klasse	Zahl der Schüler in a	b	c	Entlassen werd. aus a	b	c	Sitzen bleiben in a	b	c	Versetzt werd. nach a	b	c	Zahl d. Schüler	Zahl d. Klassen
1	40	42	41	20	21	20	20	21	21	18	22	18	120	3
2	38	40	40	2	—	2	18	18	20	32	36	—	124	3
3	36	40	—	—	—	—	4	4	—	28	31	—	67	2
4	32	34	—	—	—	—	4	3	—	32	30	—	69	2
5	36	33	—	—	—	—	4	3	—	36	36	—	79	2
6	40	40	—	—	—	—	4	4	—	36	40	—	84	2

Auf Grund der nunmehr gewonnenen Zahlen erfolgt in einer zweiten Tabelle die Bildung der Klassen, die Feststellung der

Wochenstunden jeder derselben und deren Verteilung an die einzelnen Lehrer. Um einen Überblick über diejenigen Stunden zu erlangen, welche allgemein durch Fachlehrer erteilt werden, empfiehlt es sich, dieselben schon an dieser Stelle besonders aufzuführen. Man erhält jetzt folgende Tabelle:

2. Gruppierung der Klassen.

b) Mädchen.

Klasse	Lehrer	Zahl der Schüler Kn.	Zahl der Schüler M.	Summa der Wochenstunden	Hiervon sind Turnen	Gesang	Nadelarbeiten	Zeichnen	Bemerkungen
1 M. a.	Schimmel	—	35	30	2	2	4	2	
1 M. b.	Hohling	—	36	28	2	—	4	2	im Gesange mit 1. M. a. kombiniert.
2 M.	Kehrüber	—	49	30	2	2	4	2	
2 gem.	Mohrstein	24	23	32	2	2	4	2	2 Stunden Geometrie für Knaben.
3 M.	Darüber	—	40	28	2	2	4	—	

u. s. w.

Eine Hauptarbeit wird durch die nächste Tabelle beendet, in welcher die Zahl der Stunden, welche der einzelne Lehrer zu erteilen hat, festgestellt wird. Es empfiehlt sich, um den

3. Gruppierung der Lehrer.

Lehrer	Klasse	Summa der Wochenstunden	Hiervon sind Turnen	Gesang	Nadelarbt.	Zeichnen	Bemerkungen
Direktor	—	4	—	—	—	—	
Oberl. Schimmel	1. M. a.	24	—	—	—	—	
Kantor Hohling	1. Kn. a.	24	—	8	—	—	
Kehrüber	2. M.	28	—	—	—	12	
Mohrstein	2. gem.	28	8	—	—	—	
Darüber	1. M. b.	30	—	4	—	—	2 Überstunden in 3. Kn. b.
Elemi	3. Kn. b. 6. Kn. a.	30	—	—	—	—	2 Überstunden in 3. Kn. b.
	u. s. w.						

4. Verteilung der Stunden.

a) Klassenliste.

Klasse	Lehrer	Religion	Deutsch	Schreiben	Rechnen	Geometrie	Geschichte	Geographie	Naturkunde	Gesang	Zeichnen	Turnen	Handarbeiten	Anschauungsunterr.	Summa der Stdn.
1. M.	Emilius	4. Emilius	5. Emilius	—	3. Emilius	—	2. Direktor	2. Emilius	3. Kübler	2. Schrödter	2. Köhler	2. Pohl	4. Weber	—	29
2. M.	Benndag	4. Benndag	5. Benndag	1. Benndag	3. Benndag	—	2. Benndag	2. Benndag	4. Kübler	2. Schrödter	2. Heinze	2. Roßner	4. Weber	—	31
3. M.	Heiling	4. Heiling	5. Heiling	2. Heiling	4. Heiling	—	2. Heiling	2. Heiling	2. Heiling	2. Schrödter	2. Köhler	2. Pohl	4. Weber	—	31
4. M.	Tilwitz	4. Tilwitz	6. Tilwitz	2. Tilwitz	4. Tilwitz	—	1. Tilwitz	1. Tilwitz	1. Tilwitz	2. Kühne	2. Heinze	2. Roßner	4. Weber	—	29
		u. s. w.													

Die in jeder Rubrik angegebene Ziffer bedeutet die Anzahl der Wochenstunden.

b) Lehrerliste, die gleichzeitig zu entwerfen ist.

Lehrer	Klasse	Zahl der Stunden	Hiervon kommen Stunden auf								u. s. w.
			1. Kn.	1. M.	2. Kn.	2 M.	3. Kn.	3. M.	4. Kn.	4. M.	
Direktor	—	4	2	2	—	—	—	—	—		
Oberl. Hase	1. Kn.	24	18	—	—	—	6	—	—		
Emilius	1. M.	28	—	14							
Benndag	2. M.	28	—			16					
Heiling	3. M.	28						21			
Tilwitz	4. M.	28								19	
Köhler	2. Kn.			2	18	2		2			
Schrödter	4. M.			2		2		2		20	
Kübler	7. M.			3		4					

schwierigen Überblick über die Stunden der Fachlehrer zu gewinnen, hier schon die Verteilung dieser Stunden in der Hauptsache zu erledigen. Arges Kopfzerbrechen kostet es, wenn die Summe der Wochenstunden in Tabelle 2 und 3 nicht übereinstimmt. Ist der Unterschied ein kleiner, so kann man sich helfen, dort, wo die Zahl der Wochenstunden zu groß ist, indem man zwei nicht zu starke Parallelklassen im Singen oder Turnen vereinigt. Ist der Unterschied ein größerer, so wird man die Erteilung von Überstunden beantragen müssen.

Nachdem in mühsamer Arbeit endlich die Tabellen 2 und 3 zur Übereinstimmung gebracht worden sind, erfolgt in einer weiteren Tabelle (siehe 4) die Verteilung der einzelnen Unterrichtsfächer an die Lehrkräfte und zwar zuerst an die Klassen und die Fachlehrer. Die Verteilung der Nebenstunden setzt eine große Umsicht voraus und es empfiehlt sich, in einer besonderen Hilfstabelle zunächst festzustellen, wieviel Stunden in jeder Klasse noch zu vergeben sind, wenn der Klassenlehrer und die Fachlehrer ihr Pensum zugeteilt erhalten haben, und sodann für wieviele Stunden der einzelne Lehrer (nach Berücksichtigung seiner Thätigkeit als Klassenlehrer oder Fachlehrer) verwendet werden kann.

Hilfstabelle zu Nr. 4.

Lehrer	Hat noch Stunden frei	Bemerkungen	Klassen	Es sind noch Stunden zu vergeben	Bemerkungen
Oberl. Sonntag	6	2 in 5. Kn. b. 4 in 5. Kn. a.	1. Kn.	2	2 Doring
Emilius	14	8 in 6. gem. 6 in 5. M. a.	1. M.	8	4 Schilde 4 Kühne
Benndag	12		2. Kn.	6	6 Heinze
Heiling	7		2. M.	4	
Tilwitz	9		3. Kn.	2	
Hohlfeld	2		3. M.	2	
Heinrich	4		4. Kn.	4	

Wenn nach Fertigstellung dieser bedeutungsvollen Arbeit der verehrte Herr Kollege einen Freudenschrei ausstößt, so ist ihm solches Beginnen keineswegs zu verargen; wissen wir doch, daß jetzt nach vielem Überlegen das wichtigste Stück der Arbeit vollendet ist. Ohne Rast gehe man nunmehr aber an die gleichzeitige Anfertigung der Klassen- und der Lehrerpläne, in denen die Arbeit

auf die einzelnen Tagesstunden verlegt wird. Es ist ja selbstverständlich, daß man Religion, Rechnen und Geometrie, wenn irgend möglich, auf die ersten beiden Morgenstunden legt und daß man die Schlußstunden mit Unterrichtsfächern bedenkt, die ein allzuscharfes Nachdenken nicht verlangen. Ebenso naturgemäß ist es, daß man die dem einzelnen Fache zugewiesenen Stunden in harmonischen Zwischenräumen auf die einzelnen Tage verteilt und daß man Zeichnen und Handarbeiten in zweistündigen Lektionen ansetzt. Wenn die Verhältnisse es irgendwie gestatten, suche man die Anzahl der freien Nachmittage auf drei zu bringen, selbst auf die Gefahr hin, daß man an einzelnen Tagen bis 5 Uhr unterrichten lassen muß.

Zu diesen Tabellen benutzt man Formulare, welche auf größtem Formate in einer Liniieranstalt hergestellt worden sind. Natürlich sind diese Formulare nicht nur für die ersten drei, sondern für alle sechs Tage der Woche hergestellt; um Raum zu sparen, haben wir nur drei Tage an dieser Stelle vorgedruckt. Da die meisten der zur Verteilung gelangenden Stunden bei den einzelnen Fächern sich auf 2, 4 oder 6 belaufen, ist es auch möglich, den Plan mit der Hälfte der angesetzten Wochenstunden für die ersten drei Tage anzufertigen und alsdann dieselben Anordnungen für die zweite Hälfte der Woche zu wiederholen. Bei den wenigen Lektionen, die in 1 oder 3 Wochenstunden erteilt werden, ist die nötige Ergänzung leicht geschaffen. Einzelne Kollegen bedienen sich für die Belegung der Stunden der Lehrer verschiedenfarbiger und verschieden gestalteter Fähnchen, die an Nadeln befestigt sind und nach und nach auf die einzelnen Fächer des Formulares gesteckt werden. Dieses Verfahren ist umständlicher, als es scheinen will; es giebt außerdem zu Irrtümern vielfach Gelegenheit. Am sichersten operiert man, wenn man die einzelnen Stunden zunächst mit Bleistift in den Klassenplan einträgt und sofort, nachdem jede einzelne Klasse fertig gestellt ist, die Überträge in den Lehrerplan bewirkt. Der Gummi wird dabei allerdings eine nicht unbedeutende Rolle spielen; es ist aber durch die gleichzeitige Entstehung beider Pläne eine fortgesetzte Kontrolle vorhanden und ein Irrtum fast ausgeschlossen. Sofort nach Fertigstellung der Pläne 5a) und 5b) erfolgt die Verteilung der Klassen auf die einzelnen Zimmer. Erhält die Klasse ihren Unterricht zu gewissen Stunden in einem anderen, als dem Klassenzimmer, so wird die Nummer sofort in den Plänen a) und b) an der betreffenden Stelle angegeben.

5. Stundenplan.

a) Klassenplan.

		1. Kn. Emilius Nr. 19	2. Kn. Sonntag Nr. 20	3. Kn. Morenz Nr. 21	4. Kn. Hölder Nr. 22	
Montag	7	Religion				
	8	Rechnen				
	9	Deutsch				
	10	Geographie				
	2	Zeichnen Heinze				
	3					
	4					
Dienstag	7	Religion				
	8	Geometrie				
	9	Deutsch				
	10	Singen Schröbter				
	2	Naturkunde				
	3	Turnen Pohl				
	4					
Mittwoch	7	Rechnen				
	8	Deutsch				
	9	Geschichte Direktor				
	10	Geographie				
	2					
	3					
	4					

5. Stundenplan.

b) Lehrerplan.

		Direktor	Emilius 1. Kn. Nr. 19	Sonntag 2. Kn. Nr. 20	Morenz 3. Kn. Nr. 21	
Montag	7		Religion			
	8		Rechnen			
	9		Deutsch			
	10		Geographie			
	2		Singen 3. Kn. a.			
	3		Singen 2. Kn.			
	4					
Dienstag	7		Religion			
	8	Geschichte 1. M.	Geometrie			
	9		Deutsch			
	10					
	2		Naturkunde			
	3		Singen 4. Kn.			
	4					
Mittwoch	7		Rechnen			
	8		Deutsch			
	9	Geschichte 1. Kn.	Singen 4. M.			
	10		Geographie			
	2					
	3					
	4					

c) Zimmerplan.

		No. 1. 8. Kn. a.	No. 2. 8. Kn. b. 6. Kn. a.	Zeichensaal	Turnsaal
Montag	7	4. Kn. b.	6	3. Kn.	
	8	4. Kn. b.	6	a.	4. Kn. a.
	9	„	„	4. M.	5. Kn. a.
	10	„	„	a.	1. Kn. b.
	2	„	„	1. Kn.	1. M. a.
	3	„	„	a.	3. M. b.
	4				
Dienstag	7		6	2. M.	
	8		6	b.	2. M. a.
	9	„	„	1. M.	3. M. a.
	10	„	„	a.	2. Kn. a.
	2	„	„	1. M.	3. Kn. b.
	3	„	„	b.	3. Kn. a.
	4				
Mittwoch	7	6. M. a.	6	2. Kn.	
	8	5. M. b.	6	b.	1. Kn. a.
	9	„	„	4. Kn.	2. Kn. b.
	10	„	„	a.	
	2				
	3				
	4				

Für die Stunden der dem Zimmer zugewiesenen Klasse genügt die Bezeichnung mit Häkchen („), nur bei anderen Klassen ist die genaue Angabe nötig. Wenn nunmehr eine nochmalige Kontrolle die vollständige Richtigkeit des Planes und eine Übereinstimmung aller Teile ergeben hat — dann kann sich der verehrte Herr Kollege gratulieren, denn ein schwer Stück Arbeit ist glücklich zum Ziele geführt worden. Damit dasselbe rechtzeitig auch seine guten Dienste zu leisten vermag, händige man die neuen Pläne den Kollegen bei Beginn der Osterprüfungen aus, damit ein jeder Gelegenheit nehmen kann, die ihm für das nächste Jahr zugewiesenen Klassen sich genau anzusehen.

6. Der Unterrichtsplan.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle uns über den Inhalt der Unterrichtspläne auszusprechen. Die gesetzlichen Bestimmungen, die Anforderungen der einzelnen Orte, die Organisation der Schulen ist eine so verschiedene, daß es unmöglich ist, hier allen diesen Verhältnissen gebührend Rechnung zu tragen. Wir beschränken uns deshalb darauf, einige allgemeine Bemerkungen unseren verehrten Lesern zur Beurteilung zu unterbreiten.

Der Unterrichtsplan ist die Seele der Schule. Die Ausarbeitung desselben ist daher eine Arbeit von höchster Bedeutung, die mit größter Umsicht durchgeführt werden muß. Es handelt sich nicht allein darum, die hervorragenden Erscheinungen der Litteratur aller Unterrichtgsgebiete einer wiederholten Durchsicht zu unterziehen, sondern auch die Erfahrungen aller Mitglieder des Lehrerkollegiums in den Dienst der gemeinschaftlichen Sache zu stellen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine derartige Arbeit nicht binnen wenigen Wochen erledigt werden kann, daß vielmehr selbst bei fleißigster Ausnutzung der Zeit viele Monate zur Vollendung des Werkes notwendig sind.

Zunächst ist die Ausarbeitung von Grundzügen erforderlich, in denen die Hauptgedanken über die Erteilung des Unterrichtes in den einzelnen Fächern und die zwar durchsichtige, aber nur in großen Umrissen gegebene Verteilung des Stoffes auf die verschiedenen Klassen enthalten sein muß. Im Interesse der einheitlichen Behandlung des ganzen Gebietes empfiehlt es sich, daß der Rektor die Entwerfung dieser Grundzüge selbst übernimmt und daß er nur für diejenigen Fächer, welche er nicht genügend beherrscht, die Hilfe tüchtiger Kollegen herbeizieht. In den Konferenzen des Kollegiums werden diese Vorlagen einer überaus gründlichen Behandlung unterworfen; nur die ausführliche Debatte sichert die Herbeiziehung der Erfahrungen aller Lehrer und die allgemeine Vertiefung in den vorgelegten Plan. Man darf diese segensreichen Diskussionen nicht scheuen und der Autor der Grundzüge darf den Widerspruch der Meinungen nicht als eine persönliche Beleidigung auffassen; selbst wenn in die Debatte sich seitens ungeübter Redner mehrfach Wiederholungen längst gesagter Dinge oder minder wertvolle Weisheit einschleicht, darf man dieselbe doch nicht ungeduldig abschneiden, sondern muß sie mit Ausdauer und Geschick zum Ziel, zur Abstimmung führen.

Ist diese mühsame Arbeit für ein Unterrichtsgebiet beendet,

so wird die spezielle Gestaltung des Planes vorgenommen. Zu diesem Zwecke werden von dem Kollegium Kommissionen gebildet, welche die genaue Gliederung des Stoffes vornehmen und auch die Zeiträume bestimmen, welche auf die Behandlung der einzelnen Gruppen zu verwenden sind. Im Interesse der gleichmäßigen Durcharbeitung der verschiedenen Stoffe ist diese Festlegung gewisser Zeitabschnitte für die Erledigung der Teile des Planes sehr notwendig. Wir sind jedoch nicht der Ansicht, daß der vorhandene Stoff genau auf die Schulwochen verteilt wird; dies würde eine bedenkliche Beeinträchtigung der Freiheit der Lehrer bedeuten. Wohl aber ist es möglich, für größere Zeitabschnitte die Dispositionen zu treffen, und es sind diese Termine unseres Erachtens naturgemäß mit dem Eintritte der verschiedenen Ferien des Jahres gegeben. Eine derartige Verteilung der Unterrichtsstoffe auf längere Zeiträume beeinträchtigt die Freiheit der Lehrer nur insoweit, als jeder derselben im Interesse des großen Ganzen von selbst auf deren Inanspruchnahme verzichten wird. Damit vollständige Sicherheit beim Unterrichtsbetriebe herrscht und möglichst viele Zeit erspart wird, ist es sehr erwünscht, bei den einzelnen Klassen die für die Vorbereitung empfehlenswerten Lehrbücher, bei den einzelnen Themen die vorhandenen Lehrmittel und die zur Lektüre geeigneten Stücke des Lesebuches zu bezeichnen. Die Kommission wird bei ihrer Arbeit nur soweit in das Detail eindringen, als für die Erhaltung der Einheit des Schulorganismus notwendig ist; dies wird natürlich in um so größerem Umfange erforderlich sein, je ausgebreiteter die Anstalt ist. In einer Schule mit vielen Parallelklassen kann die innere Einheit nur gewahrt werden, wenn die Bestimmungen des Planes sich weit mehr auf Einzelheiten erstrecken, als dies in kleinen Anstalten erforderlich ist. Selbstverständlich ist auch hier ein überflüssiges Einschnüren zu vermeiden und die Beschränkung der persönlichen Freiheit nur soweit zulässig, als sie im Interesse des großen Ganzen unbedingt notwendig ist.

Nachdem auch diese Arbeit in ausführlicher Konferenzberatung ihren Abschluß gefunden hat und über sämtliche Unterrichtspläne die Abstimmung erfolgt ist, muß der Direktor durch eine Überarbeitung des ganzen Werkes die harmonische Gestaltung und den inneren Zusammenhang der einzelnen Teile desselben herstellen; er muß dafür sorgen, daß der ganze Plan als aus einem Gusse gearbeitet erscheint, der in allen Teilen von den gleichen Grundsätzen durchdrungen ist. Die methodischen Winke werden so oft hervorgehoben, als dies wünschenswert erscheint; Bemerkungen, welche den Zusammenhang der einzelnen

Teile sichern und für die klare Ausführung bestimmter Abschnitte sorgen sollen, sind einzustreuen. Durch diese Redaktion darf der Inhalt des durch Konferenzbeschlüsse hergestellten Planes natürlich keiner Änderung unterzogen werden.

Jeder Lehrer hat nur einen Teil des Planes in der ihm anvertrauten Klasse zur Durchführung zu bringen. Wenn man sich infolgedessen begnügen wollte, jedem Lehrer nur denjenigen Teil des ganzen Planes zugängig zu machen, welchen er zu bearbeiten hat, würde man dieselben Nachteile in Kauf nehmen müssen, welche sich infolge der scharf durchgeführten Arbeitsteilung innerhalb der Fabrikindustrie geltend machen. Der Lehrer würde den Überblick über die ganze Schule verlieren; er würde nie den Zusammenhang erkennen, in welchem seine Arbeit zum ganzen Werke steht; er würde nicht klar werden über den Grund, auf welchem er weiter zu bauen hat und würde nicht zu beurteilen Gelegenheit haben, in welcher Weise seine Thätigkeit zum Abschlusse geführt werden soll — kurz, der Lehrer würde nur Stundenhalter sein. Dies zu verhüten, muß jeder Kollege im Besitze des ganzen Unterrichtsplanes sein, was bei großen Schulen allerdings die Drucklegung desselben voraussetzt.

Die Wissenschaft der Pädagogik befindet sich in einem beständigen Flusse. Vom Denken der Forscher und von den Anforderungen des Lebens kommen Jahr um Jahr fruchtbringende Anregungen, welche die Freunde des „Fortschrittes" bestimmen, fast unausgesetzt an ihren Lehrplänen zu ändern. Wir halten dies für einen Fehler. Jeder Plan soll eine im besten Sinne des Wortes einheitliche Gestaltung sein; wer bald hier bald dort ein Stück herausnimmt und durch ein anders gestaltetes ersetzt, wird sehr rasch seinem Werke die Harmonie nehmen und den einheitlichen Geist desselben zerstören. Ein Plan wird den Lehrern auch nie zu Fleisch und Blut werden, wenn man seinen Wert durch fortgesetzte Umänderungen immer wieder herabsetzt. Man muß vielmehr allen beteiligten Personen Zeit und Gelegenheit geben, sich in den Geist des Werkes gründlich einzuarbeiten und die Wirkungen desselben allseitig zu erproben, und darum muß ein solcher Plan als das Heiligtum der Schule für längere Jahre als unverletzlich gelten. Man lasse sich lieber den Vorwurf gefallen, in einzelnen Punkten etwas zurückgeblieben zu sein, als daß man jeder Drehung der pädagogischen Windfahne sofort nachläuft. Nur durch das Beharren auf dem festen Boden des in ernster Arbeit hergestellten Lehrplanes kommt Ruhe und Sicherheit in den Unterrichtsbetrieb und wir meinen deshalb, daß man unter acht Jahren nicht zur Revision des Werkes schreiten sollte. Dagegen aber gebe man sich viele Mühe, das volle Verständnis

des Planes herbeizuführen und deshalb benutze man jede Gelegenheit, in den Konferenzen einzelne Teile, bei denen dies notwendig geworden, zur Besprechung zu bringen. Man sei schließlich auch bestrebt, überall für pünktliche Innehaltung des gemeinschaftlichen Werkes zu sorgen; der Rektor wird dies bei seinen Inspektionen, bei Durchsicht der Hefte und auch bei regelmäßiger Kontrolle der Wochenbücher zu thun vermögen, namentlich wenn die Einrichtung getroffen worden ist, daß die Einträge in das Wochenbuch nicht in ganz kurzen, nichtssagenden Notizen, sondern in einem Umfange bewirkt werden, der einen genauen Einblick in das behandelte Pensum gewährt.

---

7. Die Aufnahme der Kinder.

Bevor der Rektor die Ausarbeitung des Stundenplans seiner Schule beginnen kann, muß er wissen, wie groß die Anzahl derjenigen Zöglinge sein wird, welche er beim Beginne des Schuljahres als Elementarschüler aufzunehmen hat. Es empfiehlt sich demgemäß, die Anmeldung dieser Schüler bereits im Monate Januar vorzunehmen und durch mehrfache Bekanntmachung in den Lokalblättern die Eltern hiervon zu unterrichten. Die Anmeldung wird sich schnell vollziehen, wenn in dieser Bekanntmachung genau angegeben wird, welche Papiere vorzulegen sind; als solche werden wohl allgemein Geburtsurkunde, Tauf- und Impfschein angenommen. In denjenigen Gemeinden, in welchen das Standesamt ein Verzeichnis der im Orte geborenen schulpflichtigen Kinder einreicht, unterzieht sich das Pfarramt gewöhnlich der Mühe, in dieser Tabelle den Tag der Taufe anzugeben, so daß die Beibringung der beiden zuerst genannten Papiere nur den auswärts geborenen Schülern aufgegeben werden muß. Auf die Vorlegung der erwähnten Urkunden ist aber mit Kosequenz zu halten, da zu späterer Zeit die Nachlieferung der Papiere gewöhnlich unterbleibt; es ist ratsam, die Annahme der Meldung bis zu der Stunde hinauszuschieben, in welcher die Vorlage der fraglichen Schriftstücke erfolgt. In keinem Falle aber nehme man durch Kinder überbrachte Anmeldungen an; dieselben sind gewöhnlich nicht in der Lage, über die einschlagenden Verhältnisse genau Rechenschaft zu geben, und doch sind bei der Anmeldung einzelne Fragen zu regeln, die sorgfältige Beobachtung erheischen. Wir erinnern nur an die konfessionellen Verhältnisse, die in allen deutschen Staaten durch die Landesgesetzgebung sehr genau geregelt sind und es gilt hier, genauest diesen Bestimmungen zu

entsprechen. Konfessionelle Heißsporne benützen zuweilen die Gelegenheit, bei Kindern aus gemischten Ehen ihrem eigenen Bekenntnisse zugunsten Entschließungen zu fassen oder Zugeständnisse einzuholen. Die Frage der gemischten Ehen ist eine so überaus schwierige, daß es sich sehr empfiehlt, sich aller Einwirkungen zu entsagen und taktvoll die Entschließung den Eltern zu überlassen. Übrigens erscheint es notwendig, über die Kinder fremder Bekenntnisse und die Kinder aus gemischten Ehen besondere Verzeichnisse zu führen, damit man stets das ganze Material zur Hand hat und vor irrtümlichen Entscheidungen bewahrt wird. Die Führung derartiger Listen ist in verschiedenen Ländern den Rektoren zur Pflicht gemacht.

Die Namen der neuen Schüler werden sofort in Gegenwart der Eltern in das Schülerverzeichnis, das Hauptbuch, eingetragen. Im Königreiche Sachsen ist für dieses Buch das auf Seite 50 stehende Formular eingeführt.

Nach dem bewirkten Eintrage werden den Eltern die von ihnen vorgelegten Papiere zurückgegeben. Wollte man dieselben behalten und erst bei der Entlassung zurückgeben, so würde sich ein gewaltiges Material ansammeln und leicht ein Verlust eintreten. Sehr zu empfehlen ist es, nach dem Eintrage in das Hauptbuch sofort die Schülerkarte auszufüllen und den Eltern einzuhändigen. Diese Schülerkarten sind mit dem nötigen Vordrucke versehen, sodaß die Ausfüllung sich rasch vollzieht, und sind entweder aus Papier oder Kartonbogen hergestellt. Die Karte enthält das ganze Material, welches der Lehrer über den Schüler besitzen muß und deshalb muß dieselbe beständig im Besitze desjenigen Lehrers sein, welcher das betr. Kind in seiner Klasse hat. Mit Konsequenz ist der Grundsatz durchzuführen: kein Kind ohne Karte, und der Lehrer hat jedes Kind zurückzuweisen, welches ihm keine Karte überreicht. Die Einhändigung der Karte bei der Anmeldung an die Eltern erleichtert die eigentliche Aufnahme sehr, da auf derselben der Name des Lehrers und die Nummer des Zimmers angegeben sind. Das lästige Aufrufen der Kinder bei der Aufnahme fällt vollständig weg und die Eltern können sich nach Beendigung der kurzen Feierlichkeit sofort in das ihnen bekannte Klassenzimmer, über dessen Lage sie sich gewöhnlich schon beim Betreten des Hauses orientiert haben, mit ihrem Kinde begeben. Richtig ist allerdings, daß einzelne dieser Karten durch die Eltern beschmutzt oder verbrochen werden; wenn man ihnen aber sagt, daß diese Karte bei der Aufnahme dem Lehrer übergeben werden muß, daß dieselbe 8 Jahre zu halten und von Klasse zu Klasse mit dem Kinde zu wandern hat, so ist die Anzahl der nach Ostern zu ersetzenden Exemplare eine

Laufende Nummer			
Name des Kindes			
Zeit und Ort der Geburt			
Nachweis erfolgter Impfung			
Name, Stand und Aufenthaltsort der Eltern, bezw. der Mutter oder der Pfleger			
Religion	des Vaters		
	der Mutter		
	des Kindes		
Aufnahme des Kindes in die Schule	Tag der Anmeldung		
	Tag des Eintrittes		
	Bisher genossener Unterricht	Zeit	
		Ort	
		Art	
Austritt	Tag des Abganges		
	Grund desselben, ev. Angabe der zu besuchenden Schule		
Entlassungszeugnis	Gesamtergebnis der Fortschritte		
	Betragen		
	Versäumnisse: Zahl der Tage	e.	
		u.	
Bemerkungen			

sehr geringe. Der Verfasser hat nach dieser Methode jede Ostern viele Hunderte kleiner Kinder rasch und ohne jede Störung aufgenommen und die ganze Feierlichkeit vollzog sich stets sicher. Für die Karte empfehlen wir folgendes Formular:

a. Vorderseite.

Hauptbuch Nr. ......

Religion { Vater ....
Mutter ....
Kind .... }

....

geboren zu ....

Name und Stand des Pflegers: ....

Aufnahme in die Schule: 1. ....
2. ....
3. ....

Abzugeben am .... in Nr. ....

Herrn .... Rektor.

b. Rückseite.

Wohnung ....

Entlassungszeugnis der Schule zu ....

Fortschritte: ....

Betragen: ....

Bemerkungen: ....

....

Klassenlehrer ....

Schulversäumnisse bis	Tage e.	Tage u.
Ostern 18.. bis Ostern 18..		
" 18 " " 18		
" 18 " " 18		
" 18 " " 18		
" 18 " " 18		
" 18 " " 18		
" 18 " " 18		
" 18 " " 18		
Summa:		

Der in Vorschlag gebrachte Text der Rückseite ist wertvoll, weil er Gelegenheit giebt, dem Lehrer die Zensuren der Schule mitzuteilen, welche das Kind bisher besuchte, ohne das Schul-

zeugnis hin- und herzutragen, und weil sämtliche Schulversäumnisse kurz und übersichtlich zusammengestellt werden.

Der Aufnahmeakt selbst sei ein kurzer. Einige wenige Verse, durch die Schüler der oberen Klassen gesungen, leiten denselben ein; der Rektor verzichte auf eine gut ausgearbeitete Rede, die doch durch die Ungeduld der Kleinen gestört wird und begnüge sich mit einem warm gesprochenen Gebete, in welches alle Wünsche der liebenden Eltern verflochten werden, und mit einem Gesangbuchverse kann nunmehr der offizielle Teil geschlossen werden. Ratsam ist es, daß der Rektor die notwendigsten Bestimmungen der Schulordnung hierauf zur Mitteilung bringt, wie Titel des Lesebuches, die Wünsche bezüglich der Schiefertafel, des Schwammes, der Stifte, über das Kommen und Gehen der Kinder u. s. w. Hierauf führen die Eltern ihre Kinder in die Klasse, wo sie vom Lehrer empfangen werden. Da der Klassenlehrer in dem Besitze eines Verzeichnisses seiner Schüler ist, vollzieht sich die Abgabe der Schülerkarten und die Gruppierung der Schüler nach dem Alphabete sehr rasch.

Bei der Aufnahme älterer Kinder, welche aus anderen Schulbezirken zu uns kommen, ist es eine Pflicht der Gerechtigkeit, diese Kinder einer Prüfung zu unterwerfen. Daß man hierbei einen möglichst milden Maßstab anlegen muß, folgt schon aus der Thatsache, daß die überaus große Mehrzahl dieser Schüler uns innerlich sehr befangen entgegentritt und erst ermutigt werden muß. Bei Schülern, welche aus einer uns bekannten, der unsrigen gleichartigen Schule eintreffen, ist sicher bei mindestens mittelmäßiger Zensur des Kindes jene Prüfung unnötig und die Versetzung in die gleichwertige Klasse statthaft. Um so gerechter behandle man aber die übrigen eintretenden Kinder und hüte sich vor einem summarischen Verfahren, wie z. B. daß die Kinder aus einer größeren Landschule eine, diejenigen aus einer kleinen Landschule zwei Klassen tiefer gesetzt werden, als ihr Alter dies verlangt. Es ist ja richtig, daß aus einzelnen Teilen Deutschlands den wohlorganisierten städtischen Schulen Kinder zugeführt werden, die der Schrecken aller Rektoren und Lehrer sind; namentlich die mangelhaften Leistungen im Rechnen und Deutsch lassen ihre Unterbringung in einer Klasse mit oft viel jüngeren Kindern notwendig erscheinen. Man kann auch in dieser Beziehung des guten zu viel thun und eine billige Rücksichtnahme auf die Gesamtentwickelung der Kinder gebietet uns, wenn irgend möglich die Einreihung der fraglichen Kinder in wesentlich niedrigeren Klassen zu vermeiden, dagegen aber Veranstaltungen zu treffen, daß in den mangelhaft bebauten Fächern das wichtigste nachgeholt wird.

Über den Schülerbestand werden „Klassentabellen" angefertigt, die sich beim Rektor befinden und von diesem durch Eintrag der Namen der zu- und abgezogenen Kinder ergänzt werden. Wir empfehlen für dieselben nachstehendes Formular:

Klassen-Tabelle.

Klasse ....

(Die Namen der Schüler sind nach alphabetischer Reihenfolge zu ordnen.)

Klassenlehrer ....

Laufende Nr.	Hauptbuch Nr.	Name des Kindes	Ort, Jahr und Tag der Geburt	Religion	Der Eltern oder Pfleger		
					Name	Stand	Wohnung

8. Die Zensuren.

Die Thatsache, daß die verschiedenen Lehrer die einzelnen Kinder bei der Zensierung sehr verschieden beurteilen, ist wenig dazu angethan, das Vertrauen der Eltern zu der Einsicht und der Gerechtigkeitsliebe der Kollegen zu kräftigen. Viel wird in dieser Beziehung von den Lehrern der Elementarklassen gesündigt, da diese nur zu oft geneigt sind, bei Beurteilung der Leistungen ihrer Schüler einen allzu milden Maßstab anzulegen, so daß häufig vor den Augen der erfreuten Eltern in den ersten beiden Jahren die besten Zensurgrade erscheinen, während die später auftretenden minderwertigen Ziffern eine arge Enttäuschung bereiten und Gelegenheit zu absprechenden Urteilen geben. Die Herren Kollegen der Elementarklassen sind es darum zumeist, welche ein ganz besonders strenges Gericht abhalten müssen; wenn auch der Beifall der Eltern auf diesem Wege nicht in vollem Umfange erreicht wird, so ist doch einleuchtend, daß die unter solchen Umständen eher mögliche Besserung der Zensuren von den Ange-

hörigen freudiger begrüßt werden wird, als deren Verschlechterung. In jedem Falle aber muß zugestanden werden, daß die Herren Elementarlehrer insofern in einer schlimmen Lage sind, als sie die erste Zensur bereits vor Michaelis, also zu einer Zeit geben müssen, zu welcher ihnen nur in wenigen Fällen die Vorbedingungen eines wohl begründeten Urteiles über die Leistungen ihrer Schüler gegeben sind. Andernteils kann für die ganze Anstalt dem gerügten Übelstande bis zu einem gewissen Grade nur dann Abhilfe geschaffen werden, wenn sich das Kollegium über die Grundsätze der Zensurenerteilung einigt.

Die seit langen Jahren an den höheren Schulen gebräuchliche Sitte, den Wert des erteilten Grades durch ein angehängtes a zu erhöhen und durch ein angehängtes b zu erniedrigen hat zumeist auch den Volksschulen ein ziemlich verwickeltes Zensurensystem gebracht. Wir beklagen dies; denn die Einfachheit und Durchsichtigkeit der Zensurengrade ist ein wesentlicher Vorzug und wir würden noch heute als am besten eine Skala bezeichnen, welche kurz und bündig lautete: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend, 4 = ungenügend, 5 = schlecht. Wir glauben auch, daß mit diesen fünf Graden die Leistungen aller Schüler bemessen werden können und wir halten es durchaus nicht für nötig, daß die verschiedenartigsten Schattierungen der Tüchtigkeit, die durch den Vergleich gewonnen werden, durch allerhand Zwischengrade (1 — 2, beinahe 2 b) zum Ausdrucke kommen. Wir sind Feind aller Zwischengrade, welche schließlich zu Haarspaltereien führen, wie wir sie einst unter einer Stilarbeit gekennzeichnet fanden in der Zensur „beinahe fast kaum genügend."

Eigentümliche Gedanken müssen urteilsfähige Eltern beschleichen, wenn sie finden, daß innerhalb eines und desselben Schuljahres ihr Kind für Anlagen, Denken und Urteilen verschiedene Grade zugeteilt erhält und wir können denselben nicht verargen, wenn eine derartige Thatsache ihr Mißtrauen erregt. Die Versuchung für den Lehrer ist allerdings dann, wenn er seine Michaeliszensur nicht streng genug abgewogen hat, manchmal groß, in diesen Rubriken am Schlusse des Schuljahres sein zuerst abgegebenes Urteil abzuändern, und es muß auch zugegeben werden, daß nach dem an Ferien reichen ersten Halbjahre das Material für die gerechte Zensierung noch ein mangelhaftes ist. Deshalb empfiehlt es sich, die Bemessung der Grade für Anlagen, wie für Denken und Urteilen nur einmal im Jahre, und zwar erst zu Ostern vorzunehmen.

Für die Beurteilung der Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Schüler erlangt haben, ist im Klassenziele der Maßstab ge-

geben und wir meinen, daß ein Kollegium richtig handelt, wenn es die normale Erreichung der Aufgabe der Klasse mit der mittelsten Zensur, nach oben angeführter Skala mit 3 = genügend, bedenkt. Schüler, welche das Pensum vollständig sicher beherrschen, würden dann den 2. Grad = gut, und Kinder, welche sich zu allen Zeiten im festen Besitze der erworbenen Kenntnisse erweisen, den 1. Grad = sehr gut erhalten, während das lückenhafte Wissen je nach den vorhandenen Mängeln mit 4 oder 5 kritisiert wird. Bei den allgemeinen Zensuren für sittliches Verhalten, Ordnungsliebe, Fleiß und Aufmerksamkeit ist es dagegen zu empfehlen, die in den einzelnen Beziehungen tadellose Führung als den Beweis einer vorhandenen trefflichen Sittlichkeit und als die sichere Gewöhnung zu Fleiß, Ordnung 2c. zu betrachten und darum mit dem 1. Zensurgrade zu belohnen. Alle vorgekommenen Unregelmäßigkeiten müssen dagegen im Notizbuche des Lehrers angekreidet und bei Abwägung der Zensur resp. deren Abminderung in Berücksichtigung gezogeu werden. Daß der logische Zusammenhang der Zensuren gewahrt werden muß, ist zwar selbstverständlich, bedarf aber erfahrungsgemäß doch noch der Beachtung. Wer z. B. einem Kinde in Fleiß und Aufmerksamkeit die 1, in Denken und Urteilen die 3, im Rechnen dagegen die 2 geben wollte, hat sich selbst zuzuschreiben, daß man seine Zensierung nicht für durchaus berechtigt anerkennt. Die sogenannte Hauptzensur wird richtig gewonnen, wenn man die einzelnen Ziffern, welche für Kenntnisse und Fertigkeiten gegeben worden sind, zusammenzählt und die Summe durch die Anzahl der Fächer dividiert; es dürfte sich aber empfehlen, bei Abrundung der so gewonnenen gemischten Zahlen nach oben oder unten lediglich die Ergebnisse in den Hauptfächern Religion, Deutsch und Rechnen maßgebend sein zu lassen. Wir halten es für richtig, die Zensuren in einem besonderen Buche den Eltern zugänglich zu machen. Der „Zensurbogen,“ der nur eine einzige Zensierung enthält, ist ein leichtlebiges Wesen, dem man eine tiefere Bedeutung kaum beilegt. Das Zensurbuch dagegen, welches für 8 Jahre die Geschichte des Lebens und Strebens der kleinen Menschenkinder darstellt und den mehr oder minder glücklichen Entwicklungsgang der Kinder in kurzen Ziffern zeigt, giebt reiche Gelegenheit zu Vergleichungen, bietet also den Eltern auch Veranlassung, selbstthätig in die Arbeit ihrer Kinder einzugreifen und das Wirken der Schule zu unterstützen. Empfehlenswert dürfte es aber sein, die Zensurbücher im Schranke der Klasse aufzuheben und dieselben nur gelegentlich der Zensurenüberbringung für wenige Tage in das Elternhaus zu senden. Eine Bemerkung im Buche, daß für verloren gegangene oder beschmutzte Exemplare behufs

Beschaffung eines neuen der Betrag von 20 oder 30 Pfennigen an die Schulkasse zu zahlen ist, wird den Zensuren einen kräftigen Schutz verleihen.*

Unter den Kindern befinden sich in einer größeren Schule immer einzelne, welche durch sittliche Defekte oder ganz besonderen Mangel an Fleiß und Ordnung die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Für die erzieherische Behandlung solcher Schüler ist es sehr erwünscht, daß der Lehrer das gesamte einschlagende Material zur Verfügung hat. Man kommt auch nicht selten in die Lage, den Behörden oder Gerichten über dieselben Berichte erstatten zu müssen, deren schnelle Erledigung bei vollständiger Berücksichtigung aller nennenswerten Fälle nur möglich ist, wenn z. B. auf einem „Sittenbogen" die Vergehungen nach folgendem Formulare eingezeichnet werden.

Sittenbogen
für

....

Klasse	Jahr und Tag	Genaue Bezeichnung des Vergehens	Zuerkannte Strafe

Der Bogen würde für jedes Kind anzulegen sein, das durch Vergehungen ernster Art den Verdacht erregt, noch wiederholt zu Klagen Veranlassung zu geben; derselbe müßte von Klasse zu Klasse mit dem Kinde wandern und schließlich in der Zensurtabelle für das letzte Schuljahr begraben werden, und zwar weil auch oft nach der Entlassung aus der Schule von Behörden über das Verhalten dieser Kinder Bericht verlangt wird.

Schon die Michaeliszensur wird ergeben, daß verschiedene Kinder der Gefahr ausgesetzt sind, am Schlusse des Schuljahres nicht in die nächste Klasse versetzt werden zu können. Ein derartiges beklagenswertes Resultat wird nicht selten durch Einflüsse bewirkt, die leicht beseitigt werden können; es kann auch häufig ein Kind, welches durch längere Krankheit und deren Nachwirkungen oder andere Verhältnisse zurückgeblieben ist,

*) Siehe Dr. Heller: „Nach welchen Grundsätzen sollen Zensuren erteilt werden?" Leipzig, Brandstetter 1888.

durch Nachhilfeunterricht bis zur Erreichung des Klassenzieles gefördert werden. Wir halten es darum für eine Pflicht der Humanität, den Eltern, deren Kinder der Gefahr des Sitzenbleibens ausgesetzt sind, rechtzeitig und zwar in der Regel nach Zusendung der Michaeliszensur hiervon Kenntnis zu geben. Wir empfehlen hierfür die Benützung folgenden Formulares.

Herrn ....

wohnhaft ....

Es hat sich ergeben, daß Ihr Kind .... (Klasse ....) in einzelnen wichtigen Unterrichtsfächern so wenig leistet, daß dasselbe künftige Ostern kaum wird in die nächste Klasse versetzt werden können. Sollten Sie nähere Mitteilungen wünschen, so wollen Sie mit dem unterzeichneten Klassenlehrer und, wenn nötig, mit dem Rektor baldmöglichst Rücksprache nehmen.

....

Rektor. Klassenlehrer.

Naturgemäß werden diese Uriasbriefe verschlossen durch den Schuldiener oder die Post in die Hände der Eltern befördert.

Das Resultat der Osterzensierung bestimmt über die Versetzung der Kinder. Für dieselbe hat jeder Klassenlehrer nach folgendem Formulare eine Tabelle dem Rektor zu übergeben.

Versetzungs-Tabelle.

Klasse ....

A = Versetzungsfähige. — B = Versetzungsbedürftige. — C = Zurückbleibende. (Die Namen der Kinder sind nach dem Versetzungsgrade zu ordnen.)

Fortlaufende Nummer	Hauptbuch Nr.	Name des Kindes	Lebensalter		Klassenalter		Versetzungsgrad	Bemerkungen
			Jahr	Mon.	Jahr	Mon.		
		A. Versetzungsfähige.						
1	768	König, Anna.	12	6	1	—	2	

Der Versetzungsgrad wird sich in der Regel mit der Hauptzensur decken. Kinder, welche in einem der Hauptfächer (Religion, Rechnen, Deutsch, Schreiben) den untersten Zensurgrad erhalten haben, können nicht versetzt werden. Schüler, welche auch nach zweijährigem Besuche einer Abteilung deren Pensum nicht zu erreichen vermochten, sind in der Regel zwar zu versetzen, dieselben werden aber als „Versetzungsbedürftige“ bezeichnet und ihrem neuen Lehrer übergeben.

Daß selbst bei dem gewissenhaftesten Verfahren Irrtümer bezüglich der Versetzung vorkommen können, ist selbstverständlich. Deshalb muß man dem neuen Lehrer der Klasse zweifelsohne das Recht zugestehen, innerhalb der ersten zwei Wochen des Schuljahres Anträge auf Rückversetzungen oder Weiterbeförderungen beim Rektor zu stellen. Nach genauer Prüfung der also bezeichneten Kinder wird der Rektor die letzte Entscheidung über das Schicksal derselben zu treffen haben.

Um für die Anzahl der Kinder, welche sitzen bleiben darf, eine Grenze festzustellen, die einhaltbar ist, ist es praktisch als Gesetz anzunehmen, daß nie mehr als 10 % der Kinder zurückbleiben darf. Diese Ziffer hat sich in einer langjährigen Praxis als richtig bewährt. Sehr oft giebt es Klassen, in denen das Verhältnis ein günstigeres ist; wo aber das Gegenteil eintritt, hat der Klassenlehrer rechtzeitig dem Rektor Anzeige zu erstatten, welcher nach gründlicher Prüfung der fraglichen Klasse resp. Kinder die letzte Entscheidung fällen wird. Daß der Rektor die eigentliche Versetzung selbst vollzieht, erscheint aus verschiedenen Gründen ratsam.

---

9. Der Austritt der Kinder.

Namentlich in Gemeinden mit industrieller Bevölkerung ist der Wechsel der Schulkinder durch Änderung des Wohnortes ein sehr lebhafter. Der Rektor muß infolgedessen mit großer Genauigkeit alle Vorgänge dieser Art buchen, wenn er den genauen Überblick über seine Schüler sich erhalten will. Es ist infolgedessen anzuraten, nicht nur in dem Hauptbuche, sondern auch in einer besonderen Liste für abgegangene und zugezogene Schüler jede Veränderung sofort zu buchen. Für das „Ab- und Zugangsbuch“ empfehlen wir nachstehendes, auf zwei gegenüberstehenden Seiten angebrachte Formular.

Diese Tabelle gewährt den großen Vorzug, daß sie dem Rektor jeden Augenblick einen genauen Einblick in die Bewegung, welche sich unter seinen Schülermassen vollzieht, gewährt.

Zugang.						Abgang.					
Laufende Nr.	Hauptbuch Nr.	Klasse	Tag des Eintrittes	Name des Kindes	Wohnung	Laufende Nr.	Hauptbuch Nr.	Klasse	Tag des Austrittes	Name des Kindes	Neuer Wohnort
1	1728	4 b	1893 5./7.	Melde, Karl.	Auenstr. 4.	1	923	2 a	1893 6./7.	Herrosé, Johannes.	Wittenberg.

Dem abgehenden Kinde hat man ein Schulzeugnis mit auf den Weg zu geben. Dasselbe hat eine doppelte Aufgabe. Es soll dem Leiter der neuen Schule alles dasjenige Material übermitteln, welches er über die Verhältnisse des Kindes haben muß, damit die Eltern nicht gezwungen sind, bei jeder Umschulung ihrer Kinder wieder sämtliche amtliche Papiere hervorzusuchen und dem Rektor zu unterbreiten; alsdann soll das Schulzeugnis aber auch über den Erfolg unterrichten, mit welchem der betr. Schüler bis zur Stunde am Unterrichte teilgenommen hat. Soll in dieser Beziehung das Schulzeugnis seinen Zweck erfüllen und thatsächlich der Überbringer wertvoller Nachrichten sein, so muß man ein Formular wählen, welches vollständig alle Notizen giebt, deren der neue Rektor bedarf. Es ist beklagenswert, daß gerade nach dieser Seite hin in verschiedenen Landesteilen Deutschlands arg gesündigt wird und daß häufig Schulzeugnisse durch die Welt laufen, welche über die wichtigsten Fragen keinen Aufschluß geben. Wir empfehlen deshalb das umstehende Formular dringend allen Kollegen zur Beachtung, welche in dieser Beziehung ebenfalls zu den Sündern gehören.

Die Gesuche um frühzeitige Entlassung aus der Schule werden dem Rektor in der Regel zur Begutachtung unterbreitet. Es ist wohl naturgemäß, daß bei Beurteilung derselben lediglich die gesetzlichen Bestimmungen ausschlaggebend sind, und daß man nur dann, wenn Verhältnisse wirklich dringender Art eine Ausnahme gebieterisch verlangen, oder wenn im Gesetze und

Schulzeugnis

für .... Hauptbuch Nr. ....

Ort, Jahr und Tag der Geburt		
Eltern, bez. Mutter oder Pfleger des Schülers		
Konfession oder Religion	des Schülers	
	des Vaters	
	der Mutter	
Aufnahme in der Schule	erste	
	folgende	
Austritt: Tag, Angabe des Grundes und der Schulklasse, aus welcher der Schüler entlassen wird		
Abgangszeugniß	Betragen	
	Fortschritte	
	Versäumnisse	e. u.
Besondere Bemerkungen		

Schule zu ....

.... (Stempel) ....

Rektor. Klassenlehrer.

sonstigen Verordnungen nicht besonders angeführte Fälle vorliegen, ein empfehlendes Gutachten abgiebt.

Für die zu entlassenden Kinder werden besondere Tabellen geführt; bei der nach beendeter Schulzeit stattfindenden Entlassung werden den abgehenden Schülern besondere Entlassungs-Zeugnisse ausgestellt, die in der Hauptsache wohl dem eben angeführten „Schulzeugnisse" gleich sein dürften. Wir empfehlen aber, dieselben in schöner Ausstattung herstellen zu lassen. In den Wohnungen unserer kleinen Leute findet man häufig, soweit es sich um Evangelische handelt, den Konfirmationsschein unter Glas und Rahmen; das Entlassungszeugnis der Schule findet dagegen keine Beachtung und selbst wenn es seinen Besitzer rühmen und loben sollte, wird es doch nur in einem Winkel verschollen und vergessen unter den Raritäten der Familie ein Versteck erhalten. Die Entlassungsfeier selbst sei eine würdevolle, die auf Eltern und Kinder einen tiefen Eindruck hervorzubringen geeignet ist. Den Mittelpunkt derselben bildet selbstverständlich die Rede des Rektors, die unter allen Umständen frei gehalten werden muß. Was man in solch ernster Stunde seinen scheidenden Schülern auf den Weg zu geben hat, das

darf nicht aus dem Buche geholt werden, sondern muß aus dem Herzen kommen und hat unmittelbar auf die Zuhörer einzuwirken; da darf kein Blatt Papier zwischen den Redner und sein Publikum geschoben werden.*) Umrahmt wird diese Rede von Ansprachen eines scheidenden und eines verbleibenden Schülers, wie von allgemeinen und Klassengesängen. In kleineren Schulen ist es möglich, daß der Rektor am Schlusse der Feier die Entlassungszeugnisse verteilt und daß die Abiturienten durch einen Händedruck sich bei allen Mitgliedern des Lehrerkollegiums verabschieden. In größeren Schulen ist es dagegen angezeigt, daß sich die Kinder nach der allgemeinen Feier nochmals in ihr Klassenzimmer begeben und hier durch den Klassenlehrer ihre Zeugnisse erhalten, was letzterem Gelegenheit zu manch geeignetem Worte geben dürfte.

Sowohl im Interesse der Geschichte der Schule, wie um ein übersichtliches Bild von der Thätigkeit jeder einzelnen Klasse zu erlangen, ist es sehr zu empfehlen, am Schlusse des Jahres nach folgendem bewährten Formulare Erhebungen anzustellen.

Schuljahr 189....

Klasse ....

1. Name des Klassenlehrers:
2. Zahl der Unterrichtsstunden unter Angabe der Fächer:
3. Namen der Fachlehrer und Angabe deren Unterrichtsfächer:
4. Bestand der Klasse:
   a. am Anfange des Schuljahres: Kn. M.
   b. am Ende " " " " "
5. Im Laufe des Schuljahres sind
   a. zugezogen:
   b. fortgezogen:
   c. in eine höhere Schule übergetreten:
   d. gestorben:

(Name und Hauptbuch-Nr. der Schüler, Tag und Ursache des Todes).

6. Zahl der Abiturienten in der Klasse:
   a. nach beendeter gesetzlicher Schulzeit:
   b. nach erlangter Befreiung vom weiteren Besuche der Schule:
7. Zahl der Versäumnisse im Schuljahre:
   a. gerechtfertigte:
   b. ungerechtfertigte:

   Summa:

*) Treffliche Anknüpfungen bieten: Gustav Gesell: Aus der Praxis der Volksschule und für dieselbe. Gotha, Thienemann. — H. Haßheider: Zwölf Reden zur Entlassungsfeier der Kinder in der Volksschule. Minden, Alfred Hufeland. 1893.

8. Namen und Hauptbuch-Nr. der Schüler, welche den Unterricht oft böswillig versäumt haben:
9. Namen und Hauptbuch-Nr. der Schüler, welche das Klassenziel nicht erreicht:
10. Namen und Hauptbuch-Nr. der Schüler, welche vom Turnunterricht befreit sind:
    a. gänzlich: b. auf Zeit:
11. Anzahl der eingeschriebenen Aufsätze:
12. " " " Diktate:
13. Angabe der Fächer, in welchen das vorgeschriebene Pensum nicht vollständig verarbeitet worden ist, ev. Angabe des Grundes:
14. Mitteilungen über wesentliche Störungen des Unterrichtes während des Schuljahres:
    a. durch Krankheit des Lehrers:
    b. " " der Schüler:
    c. " andere Umstände:
15. Bemerkungen über sittliche Haltung der Klasse im allgemeinen:
16. Namen und Hauptbuch-Nr. der Kinder, welche wegen grober Vergehen bestraft worden sind:
    a. von der Polizeibehörde:
    b. von der Schule:
17. Mitteilungen über unternommene Ausflüge:
18. Sonstige Bemerkungen:

---

10. Die Konferenzen.

Es ist selbstverständlich, daß in den amtlichen Konferenzen seines Kollegiums der Rektor den Vorsitz zu führen hat. Der Erwägung bedarf die Frage, wer das Protokoll führen soll. In verschiedenen Anstalten haben die jüngst eingetretenen Lehrer das Schriftführeramt zu übernehmen; man findet bei dieser Einrichtung aber, daß diese Herren häufig mit den örtlichen Verhältnissen nicht derartig vertraut sind, als es für eine gute Wiedergabe der Verhandlungen wünschenswert ist. In anderen Schulen wechseln alle Mitglieder des Kollegiums der Reihe nach, wodurch aber die älteren und ältesten Herren ebenfalls zu einer Leistung herbeigezogen werden, welche denselben oft recht unbequem ist. Die Thatsache, daß die definitiv angestellten („ständigen") Lehrer gewöhnlich aus der Zahl der provisorisch angestellten (Hilfs-) Lehrer derselben Schule oder desselben Ortes genommen werden, hat in verschiedenen Anstalten dahin geführt,

daß den jüngsten dieser ständigen Kollegen die Führung der Protokolle zugewiesen wird und man hat mit denselben in der Regel Schriftführer gewonnen, welche mit den Personen und den vorhandenen Einrichtungen bekannt sind.

Auch in der Konferenz muß das auf gegenseitiges Vertrauen begründete Verhältnis zwischen Rektor und Kollegium zum Ausdrucke kommen. Der Rektor muß sich in erster Linie als Präsident fühlen, der in streng geschäftsmäßiger knapper Weise die Verhandlungen leitet und über die Beratungsgegenstände klar gefaßte Beschlüsse herbeiführt. Dies setzt natürlich voraus, daß der Rektor in der Konferenz so wenig als möglich den Vorgesetzten in Erscheinung treten läßt. Von den Lehrern aber ist zu verlangen, daß sie ihre Ansichten geschickt und kurz zum Ausdrucke bringen und unter allen Umständen darauf verzichten, eine von anderer Seite bereits gehaltene Rede nochmals zu halten und dadurch die Debatten unnötig in die Länge zu ziehen. In den Konferenzen soll nicht reden, wer den Drang dazu in sich spürt, sondern nur derjenige, der wirklich etwas zu sagen hat. Für gewöhnlich ist aber in unseren Beratungen nicht über einen Überfluß, sondern über einen unheimlichen Mangel an Rednern zu klagen. Diese Thatsache wird nicht allein durch die unserem Stande häufig fehlende parlamentarische Schulung erklärt; sie ist manchmal zurückzuführen auf eine nicht in jeder Beziehung vollendet taktvolle Leitung der Sitzungen. Der Rektor hat das Bedürfnis, die Meinung seiner Kollegen über die zur Beratung stehenden Gegenstände zu erfahren; er wird deshalb nach ganz kurzer Orientierung über den betreffenden Punkt die Diskussion eröffnen und sich hüten, durch allerhand Mitteilungen über seinen eigenen Standpunkt zur Sache dieselbe zu unterbrechen; er wird vielmehr sich darauf beschränken, seiner persönlichen Meinung erst dann Ausdruck zu geben, wenn dies nötig werden sollte und zwar nur, wenn kein anderes Mitglied mehr sich des Wortes bedienen will. Naturgemäß wird der Rektor auch nach seiner Meinungsabgabe für die Fortsetzung der Debatte Sorge tragen und einer etwaigen Opposition Rede und Antwort stehen. Es ist ja selbstverständlich, daß der Leiter eines Schulorganismus einen derartig hohen sittlichen Standpunkt einnimmt, daß er Widerspruch zu ertragen vermag und sachlich erledigt, keineswegs aber als eine persönliche Beleidigung ansieht.

Von den geringwertigsten Kleinigkeiten abgesehen meine ich, daß alle das Leben der Schule betreffenden Angelegenheiten in den Konferenzen zu besprechen sind und daß Beschlüsse über dieselben gefaßt werden. Der Rektor hat zweifellos das Recht, eine große Anzahl der Fragen, die hierbei zu erörtern sind, durch

eigene Entschließung zur Entscheidung zu bringen. Wo es sich aber nicht um militärisch organisierte Gestaltungen handelt wird nur derjenige, welcher sich oder seine Gründe schwach fühlt, von solcher Machtfülle umfassenden Gebrauch machen. Der Rektor kann nur die wenigsten der notwendigen Einrichtungen selbst zur Durchführung bringen; er wird in dieser Beziehung vielmehr auf die Gewissenhaftigkeit und den guten Willen seiner Mitarbeiter angewiesen sein. Er wird sich diese Beihilfe in zuverlässiger Weise nur sichern, wenn er die von ihm gewünschten Maßregeln der Beratung und Beschlußfassung der Konferenz unterstellt. Sind seine Vorschläge wohlbegründet und zweckmäßig, so werden dieselben in den allermeisten Fällen die Zustimmung seiner Kollegen finden und er hat außerdem das Bewußtsein, in diesen das Gefühl der Verantwortlichkeit geschärft und die Neigung, die von der Gesamtheit beschlossene Maßregel durchzuführen, ganz wesentlich gestärkt zu haben. Sollte aber die vom Rektor vertretene Ansicht bei der Abstimmung nicht die Mehrheit erlangen, so prüfe derselbe sich und den vorliegenden Gegenstand sehr genau und streng. Handelt es sich um Dinge, die wohl, nach seiner Ansicht, wünschenswert sind und einen Fortschritt bezeichnen, aber jeder prinzipiellen Bedeutung und schwer wiegenden Einwirkung entbehren, so füge er sich ruhig der Majorität und erblicke in der Abstimmung keineswegs eine persönliche Niederlage. Nach reiflicher Prüfung und weiterer Erwägung kann er ja den Gegenstand später wieder zur Beratung stellen und einer umfassenderen Begründung gelingt es dann vielleicht besser, zu überzeugen.

Sind aber von der Konferenz Beschlüsse gefaßt worden, welche dem pädagogischen Gewissen des Rektors widersprechen, also prinzipieller Natur sind, so dürfte es sich empfehlen, diese Fragen nochmals einer allseitigen Erörterung zu unterziehen und wiederholt, nunmehr mit verstärkter Begründung, der Beschlußfassung zu unterbreiten. Erst dann, wenn auch jetzt ein Beschluß gefaßt wurde, welcher den Ansichten des Rektors widerspricht, würde derselbe die Ausführung des Beschlusses verweigern und der Behörde die Angelegenheit zur Entscheidung überweisen. Innerhalb eines Lehrerkollegiums gilt uns der Friede als ein solch erstrebenswertes, heiliges Gut, daß wir Rektoren in erster Linie verpflichtet sind, durch eine maßvolle Haltung, durch kluges Nachgeben zur richtigen Zeit und durch taktvolles Vorgehen zu jeder Stunde denselben fördern zu helfen. Daß übrigens der Rektor bei Stimmengleichheit durch seine Stimme den Ausschlag giebt, ist richtiger, als daß man die von solchem Schicksale betroffenen Punkte als abgelehnt betrachtet.

11. Die Schulakten.

Die deutschen Rektoren sind in ihrer überaus großen Mehrheit keine Freunde des sogenannten Schreiberwerkes und der Begriff „Akten" erweckt in vielen derselben ein recht unbehagliches Gefühl. In unserm amtlichen Leben sind dieselben aber unentbehrlich und darum muß ihnen auch der Herr Rektor seine Aufmerksamkeit widmen, selbst wenn ihm das Aktenheften als eine strenge Strafe erscheinen will. Für einen geordneten Geschäftsgang ist es unter allen Umständen erforderlich, daß nicht nur ein undefinierbares Bündel „Blättergebackenes" in irgend einem Winkel liegt, sondern daß in einem vorschriftsmäßigen Aktenregale mit den bekannten 25 Fächern (je eines für jeden Buchstaben des Alphabetes) ein vollständiges und übersichtlich geordnetes Aktenmaterial vorhanden ist.

Soll diese Forderung erfüllt werden, so ist in erster Linie nötig, daß für jeden Gegenstand, der in mehr oder minder großen Zwischenräumen an uns herantritt, ein besonderes Aktenstück angelegt wird und daß Sammelbände unter dem Namen „Allgemeine Schulsachen" nur für solche Dinge eingerichtet werden, die mutmaßlich nur einmal oder sehr selten zur Erledigung kommen. Für die Verzeichnisse der abgehenden Schüler, wie für die Kinder, welche vorzeitige Entlassung erbitten resp. erlangen, für das Budget der Schule, für die Verzeichnisse der Kinder fremder Konfessionen oder gemischter Ehen sind deshalb besondere Aktenstücke zu führen, während eine Verordnung wegen der Volkszählung ꝛc. in dem Sammelbande gut untergebracht ist.

Im Interesse der Vollständigkeit liegt es, für jeden Lehrer der Schule ein besonderes Aktenstück anzulegen; dasselbe wird eröffnet mit einem von dem betreffenden Kollegen selbst verfaßten Lebenslaufe und ergänzt durch alle Notizen seitens des Rektors, welche sich auf die amtliche Laufbahn des Lehrers beziehen, z. B. Vermerk über die Anstellung, Einreihung, Gehaltsveränderungen, Erkrankungen, Urlaub ꝛc. bis zur Pensionierung. Die Schulzeugnisse der aus anderen Schulen eintretenden Kinder werden aufgehoben; die Einheftung derselben in Jahresbände kann uns als praktisch nicht erscheinen, da diese Art der Ansammlung die unter Umständen sich notwendig machende Aufsuchung eines Zeugnisses ganz wesentlich erschwert; es ist jedenfalls vorteilhafter, dieselben nach den Anfangsbuchstaben der Familiennamen in alphabetisch geordneten Aktenstücken aufzuheben. Der Inventarverzeichnisse dürften drei zu führen sein, nämlich je eines für das Mobiliar, die Lehrmittel und die Bibliothek. Das Mobiliar würde nach Zimmern, die Lehrmittel müßten nach den Unter=

richtsfächern, die Bibliothek in Lehrer- und Schülerbibliothek und außerdem nach Wissenschaften geordnet sein. Bewährt hat sich folgendes Formular.

Nr.	Gegenstand	Tag der Anschaffung.	Preis Mk.	Preis Pf.	Tag der Enteignung	Grund der Enteignung

Bei den alljährlich stattfindenden Revisionen würden diese Verzeichnisse gute Dienste leisten. Einer sorgfältigen Aufbewahrung bedürfen die ärztlichen Zeugnisse, welche dort, wo Befreiungen vom Turnunterrichte auf Grund solcher Zeugnisse ausgesprochen werden, in ein Aktenstück für diese und eines für diejenigen zu anderen Zwecken zu trennen sein dürften. Um den Überblick über diejenigen Kinder zu behalten, welche infolge unregelmäßigen Schulbesuches zur Anzeige gebracht worden sind, ist es ratsam, die Abschriften dieser Eingaben in einem besonderen Faszikel aufzubewahren. Aus demselben Grunde ist es auch notwendig, die Protokolle über die schwierigeren Disziplinarfälle anzusammeln; die „Notifikationen" der Gerichte oder Behörden über Untersuchungen, welche gegen unsere Schüler verhängt worden sind, würden das vorhandene Material wirkungsvoll vervollständigen. In einer besonderen „Stellvertretungsliste" werden alle durch Krankheit, Beurlaubung, Militädienst ꝛc. der Lehrer notwendig gewordenen Vikariate mit genauer Bezeichnung von Anfang, Ende und Grund, wie der Art der Vertretung eingezeichnet. Um keines der betreffenden Kinder aus dem Auge zu verlieren, werden in einem besonderen Aktenstücke diejenigen Kinder aufgeführt, welche aus irgend welchem Grunde nicht zur richtigen Zeit aufgenommen werden konnten. Hierfür ist folgendes Formular geeignet.

Nr.	Name des Kindes	Ort und Zeit der Geburt	Name, Stand und Wohnung der Eltern	Zeit der Schulpflichtigkeit	Grund der Nichtaufnahme	Tag des Eintrittes in die Schule

In jeder etwas umfangreichen Schule empfiehlt es sich, um eintretenden Falles ein Kind schnell aufzufinden, ein alphabetisches Verzeichnis der Schüler anzulegen, welches neben der Hauptbuchnummer nur den Familien- und Rufnamen wie die Angabe der Klasse enthält. Wenn das Verzeichnis gewissenhaft durch Streichung der abgegangenen und Hinzufügung der neuen Schüler, wie durch Revision der Klassenangabe ergänzt wird, ist ein solches Buch ein sicherer Wegweiser. Selbst das beste Gedächtnis wird uns zuweilen über eingegangene Aktenstücke und deren Schicksal im Stiche lassen, was um so unangenehmer sein dürfte, wenn man noch in späterer Zeit über das verhandelte Vorkommnis Rechenschaft ablegen muß. Es ist daher zweifellos gut, wenn mindestens in größeren Schulen eine Registrande geführt wird, die kurz und bündig nach folgendem sehr einfachem Formulare eingerichtet werden kann.

Tag und Monat	Eingänge.				Ausgänge.			
	Nr.	Gegenstand	Resolution	Acta	Nr.	Gegenstand	Adresse	Acta
1893.								
15/9.	281	Verfügung der Kreisschulinsp., daß am 2/10. die Ferien beginnen	Lehrerkoll. mitzuteilen	Ferien II.	191	Beschwerde gegen den Maler Nimrod wegen Beleidigung	Kreisschulinspektor	Allgem. Schulsachen IV.
16/9.	282	Einweisung des Lehrers Immler	Lehrer Immler vorzulegen	J. II.	192	Einsendung des Berichtes über die Revision des Inventares	Schulausschuß	J. IV.

Da über den Weg- und Zuzug der Schüler ein besonderes Buch geführt wird, sind die ein- und ausgehenden Schulzeugnisse in der Registrande nicht aufzuführen. Ein verdienstvolles Unternehmen ist die Führung der Chronik einer Schule, in welche Nachrichten über Neubauten, Neuanschaffungen aller Art, die Anstellung und den Abgang von Lehrern, die Aufnahme und Entlassung von Schülern, über Anfang und Ende der Ferien, Revisionen, die Personen der vorgesetzten Behörden ꝛc. aufzunehmen sind.

Um auch über die einzelnen Aktenstücke und deren Verbleib Rechenschaft ablegen zu können, ist die Anlage eines besonderen

Repertoriums nötig, in welchem man den Akten, welche ein und denselben Buchstaben tragen, je ein Blatt in alphabetischer Reihenfolge widmet. Wir behandeln z. B. den Buchstaben B.

Nr.	Titel	Eröffnet	Geschlossen	Bemerkungen
1	Schulzeugnisse I nach hier verzogener Kinder, deren Familiennamen mit B beginnt.	1/8. 1886.	1./8. 1893.	Im Archiv hinterlegt.
2	Lehrer Bohling.	1/10. 1887.		
3	Lehrerin Bröſing.	1/4. 1888.		
4	Schulzeugnisse II.	1/8. 1893.		

„Geschlossen" wird ein Aktenstück, wenn es entweder zu umfangreich sich gestaltet, oder wenn die Weiterführung desselben unnötig ist, wie z. B. bei Pensionierung oder Weggang der betr. Lehrer. Der Tag des Beginnens („Eröffnet"), wie derjenige des Schlusses des Aktenstückes wird in der unteren rechten Ecke des Titelblattes bemerkt und „geschlossene" Akten werden alsdann im Archive niedergelegt. An derselben Stelle feiern auch die nach Jahrgängen gebundenen Zensurtabellen, Wochenbücher, Versäumnislisten, Klassen- und Versetzungstabellen die Zeit einer nachhaltigen, selten unterbrochenen Ruhe.

12. Der Rektor als Ortsschulinspektor.

Jede Schule ist ein fein ausgebildeter Organismus, der nur gedeihen kann, wenn das reich gegliederte Räderwerk desselben zu jeder Minute und an allen Stellen sicher ineinander greift und auf diesem Wege für die Einheit des großen Ganzen Sorge trägt. Als die Seele des Werkes steht der Rektor im Mittelpunkte, um durch seine Thätigkeit als Inspektor den ganzen Organismus und alle seine einzelnen Teile beständig im Auge zu behalten, dafür zu wirken, daß jegliches Glied im vollen Umfange und in der richtigen Weise seine Pflicht erfüllt, also daß der Organismus thatsächlich eine lebensfrische einheitliche Gestaltung wird. Für die Einheit in den Zielen und, soweit möglich, auch in den Wegen zu denselben zu schaffen ist deshalb der Zweck der Inspektion.

Weil die Schule ein Organismus ist, muß sie auf einer bestimmten Idee aufgebaut, müssen die Glieder des Kollegiums von den gleichen Gedanken durchdrungen und muß der Geist, welcher alle Einrichtungen beseelt, aus ein und derselben Quelle abgeleitet sein. Wir haben schon des näheren ausgeführt, wie der Rektor dadurch, daß er in seiner Eigenschaft als Leiter der Anstalt es versteht, seine Mitarbeiter für das gemeinsame Werk zu begeistern, die Fülle der Gedanken erweckt und dem Ringen nach dem einen Ziele dienstbar macht. Als Inspektor wird ihm die Aufgabe, unausgesetzt über die Aufrechterhaltung jener Idee und deren zweckentsprechende und gleichmäßige Durchführung zu wachen. Es ist dies eine zwar stille und geräuschlose, aber ungemein wichtige Aufgabe, durch deren taktvolle, weise und umfassende Erfüllung es allein möglich wird, die Ideale zu verkörpern, die unserem amtlichen Leben einen beglückenden Inhalt und eine verheißungsvolle Richtung geben. Es sind ja auch hohe Gedanken, die unserer Arbeit zu Grunde liegen; schon die allgemeine Idee jeder Schule legt uns Lehrern die Pflicht auf, die allseitige und harmonische Entwicklung der Menschenkraft zu pflegen, also der Zukunft ein tüchtiges Geschlecht zu geben. Dazu kommen noch eine Reihe besonderer Ideen, welche in den örtlichen Verhältnissen oder in der Zusammensetzung der Schüler ihre Begründung finden und die eine ebenso hochwichtige Bedeutung in sich tragen. Ein solches Ziel verlangt nicht nur eine getreue Wacht an allen Stellen, sondern auch eine unausgesetzte Kritik aller bestehenden Einrichtungen. Die Forderungen des Lebens, denen wir gerecht werden sollen, verändern sich von Jahr zu Jahr; die Ansichten über die Unterrichtsmethoden sind in beständigem Flusse und bewegen sich zweifelsohne in der Richtung nach oben; darum muß fort und fort mit höchster Objektivität das Vorhandene geprüft und wenn nötig umgestaltet werden. Daß hierbei die nötige Vorsicht nicht fehlen und daß der Rektor kein Opfer der „Neuerungssucht" werden darf, haben wir schon an anderer Stelle ausgeführt. Die Sicherung der Einheit im ganzen und die Einigkeit der einzelnen Glieder verlangt auch keineswegs jene langweilige Uniform der Geister und jene öde Einerleiheit in Schritt und Tritt, die nur dort vorhanden ist, wo entweder die Lehrer keine Persönlichkeit zuzusetzen haben, oder wo das unfruchtbare Verhältnis zwischen Herr und Knecht besteht. Der gewissenhafte Rektor hat das Ehrgefühl seiner Kollegen geschont und das Bewußtsein der Verantwortung in ihnen geschärft, so daß eine strenge Zucht, eine sinngemäße Durchführung der Lehrpläne und eine gewissenhafte Pflichterfüllung, damit aber auch als Resultat ein einheitliches Wirken

in Erziehung und Unterricht erreicht werden kann, ohne die Individualität der Lehrer zu untergraben.

Da der Rektor stets den Überblick über die gesamte Schule besitzen muß, hat sich seine Thätigkeit als Inspektor selbstverständlich auf alle Lehrer auszudehnen; in der Natur der Sache liegt ja, daß junge, schwache und unzuverlässige Lehrer oft besucht werden müssen, während dagegen tüchtige und gewissenhafte Menschen nur selten der Inspektion unterworfen werden.

Wir unterscheiden eine zweifache Art der Aufsichtführung. Die erste, die allgemeine Inspektion, gilt der ganzen Schule und sie ist unausgesetzt, sobald der Rektor das Schulgebäude betreten hat, vorzunehmen. Ihren Aufgaben wird der Rektor gerecht, wenn er auf den pünktlichen Anfang und Schluß der Unterrichtsstunden achtet, wenn er die Versäumnislisten der Klassen öfter einer Durchsicht unterzieht und wiederholt fehlenden Kindern eine besondere Beachtung schenkt, wenn er das Verhalten der Kinder vor Beginn, sowie nach Schluß der Schule und in den Pausen kontrolliert und auch dem Betragen der Kinder außerhalb der Schule seine Sorgfalt widmet; schließlich verlangt auch die Ordnung im Hause, die Temperatur und Ventilation in den Zimmern das aufmerksame Auge des Inspektors.

Die besondere Inspektion erstreckt sich auf die einzelne Klasse und den einzelnen Lehrer, und sie besonders giebt dem Rektor Gelegenheit, sich als den lebendigen Mittelpunkt des ganzen Organismus zu erweisen, von welchem zu jeder Zeit Anregungen in Hülle und Fülle ausgehen, der sich immer als der freundliche Berater und gerechte Kritiker aller seiner Kollegen erweist. Inbezug auf die eigentliche unterrichtliche Seite hat der Inspektor hauptsächlich zu prüfen, ob dem Lehrplane entsprochen, ob in zweckmäßiger Weise, weder zu langsam, noch zu schnell vorgeschritten worden ist, ob die Methode des Lehrers den allgemeinen, an der Schule geltenden Grundsätzen entspricht und im speziellen als zweckentsprechend bezeichnet werden kann, ob sich der Lehrer gut vorbereitet, und ob alle Kinder annähernd gleichmäßig durchgebildet sind. Inbezug auf die Fertigkeiten ist darauf zu achten, daß die Hefte nach Einrichtung, Zahl der Arbeiten, Auswahl des Stoffes, Arten der Korrektur, der Sauberkeit ꝛc. den Anordnungen entsprechen. Schließlich ist inbezug auf die Gewöhnung mit scharfem Auge zu erwägen, ob die Ordnung im Zimmer und in der Kleidung der Kinder, wie deren Reinlichkeit zu loben oder zu tadeln ist, ob die Sprache und die Gesamthaltung der Schüler eine gute ist. Man sieht, die Anzahl der einzelnen Forderungen, welche an das Auge des Inspektors gestellt werden, ist eine sehr große und begehrt einer ungemein scharfen Be-

obachtungsgabe, dazu in hohem Grade der Kraft, sich zu konzentrieren, alle Einzelerscheinungen rasch aufzufassen und nach der Art und Weise zu beurteilen, in welcher dieselben der Idee der Schule sich mehr oder minder förderlich erweisen.

Der Direktor hat zwar jedem Lehrfache die ihm gebührende Aufmerksamkeit zu widmen; mit ganz besonderem Interesse wird er aber stets den Unterricht in Religion, Deutsch und Rechnen beobachten, sind die genannten Unterrichtsgegenstände doch die Vorbedingung alles weiteren Lernens und die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit im Leben. Wenn auch die Inspektion während des ganzen Jahres auszuüben ist, so empfiehlt es sich doch, am Schlusse jedes Halbjahres jede Klasse genau und eingehend zu prüfen. Zu beiden Zeiten ist ein gewisser Abschluß erreicht, der ein sicheres Urteil über die geleistete Arbeit gewährt; etwa begangene Fehler, vor den Michaelisferien entdeckt, können im zweiten Semester noch ausgeglichen werden und vor den Osterferien gewährt die Revision ein klares Bild über den Stand der Schule und die Erwartungen, welche an die weitere Arbeit geknüpft werden können. Will der Rektor durch seine Besuche ein gründliches Urteil erlangen, so darf er nicht zu kurze Zeit in der betreffenden Klasse verweilen und wenn wir als die normale Zeit für eine Inspektion eine Stunde in Anspruch nehmen, so meinen wir, daß der betreffende Kollege nach dem Eintritte in die Klasse sich in den Besitz von Wochenbuch und Versäumnisliste setzt und dann Platz nimmt und ruhig zuhört. Er wird zwar ausnahmsweise einmal dulden, daß sich der Lehrer lediglich mit Wiederholungen beschäftigt, er wird dann aber bereits am nächsten Tage, zu welchem das betreffende Fach wieder auf dem Stundenplane steht, nochmals in dem Unterrichte erscheinen und dann seine eigentliche Inspektion vornehmen. Während der Behandlung des Stoffes durch den Lehrer unterzieht der Rektor Wochenbuch und Versäumnisliste einer genauen Durchsicht; die verschiedenen Hefte der Schüler werden besser im Amtszimmer revidiert. In den letzten Minuten prüft der Rektor selbst die Klasse und er benutzt die Gelegenheit, etwaigen argen methodischen Sündern das bessere oder richtigere Verfahren zu zeigen. Diese Unterredung schließe man nie, ohne den Kindern zu sagen, in welchen Punkten ihre Leistungen zufriedenstellend sind, und in welchen sie sich noch ernstlich anzustrengen haben. Den Abschluß bildet eine Besprechung mit dem Lehrer, in welcher man über abweichende Ansichten womöglich eine Einigung herbeiführt, in der man Irrtümer aufklärt, tadelnswertes als solches bezeichnet und lobenswertes anerkennt. Gesichtspunkte allgemeiner Natur werden in den Konferenzen besprochen, selbstverständlich

in einer Art und Weise, durch welche niemand verletzt werden kann. Die Aufgabe des Inspektors dürfte überhaupt sein, zu raten, zu helfen, wenn nötig zu heilen — nie aber zu verwunden. Das wird ihm gelingen, wenn er zu allen Zeiten mit der Fülle eines treuen, ehrlichen Herzens und mit der Glut heiliger Begeisterung seines Amtes waltet.

Wir sind am Ende derjenigen Ausführungen angekommen, welche notwendig waren, um den Rahmen des uns gestellten Thema mit dem einfachen und schmucklosen Bilde auszufüllen, das des deutschen Rektors Thätigkeit schildern soll. Kein idealisierendes Werk wollten wir schaffen; wir waren vielmehr bemüht, in streng naturalistischer Weise Licht und Schatten anzubringen und aus einer langjährigen Erfahrung geeignetes mitzuteilen. Wenn wir unserer Zeichnung nur noch wenige Züge hinzufügen, so geschieht dies lediglich, um das Bild in einigen charakteristischen Punkten zu vervollständigen.

Der Rektor gehört zweifelsohne zu den viel beachteten und beobachteten Männern des öffentlichen Lebens, der aber als der erste unter den Lehrern der Kinder der Bevölkerung ganz besonders nahe steht. Als ein öffentlicher Charakter muß er demgemäß bestrebt sein, nicht allein durch die Tüchtigkeit seiner Leistungen die gerechten Ansprüche der Gemeinde in vollem Umfange zu befriedigen, sondern auch durch seine Lebensführung vorbildlich auf weite Kreise zu wirken. Wir meinen hiermit keineswegs, daß der Rektor ein anständiges, sittlich reines Leben führen soll, denn das ist selbstverständlich. Wir möchten dagegen aber betonen, daß der Rektor durch sein ganzes Leben in seiner einflußreichen Stellung gerade in denjenigen Beziehungen ein nachahmenswertes Beispiel geben soll, in denen unser Volk der Vorbilder und Muster dringend bedarf. Unsere Zeit mit ihrem hastigen Jagen nach Gewinn und ihrem rücksichtslosen Streben nach Vorteilen aller Art entbehrt der Männer mit opferfreudigem Gemeinsinn. Der Rektor muß ein Idealist sein und es wird ihm deshalb nicht schwer fallen, ohne auf persönlichen Nutzen oder die Vermehrung seiner Ehre zu achten, an denjenigen Stellen seine Kraft und seine Zeit zu opfern, wo es gilt, dem allgemeinen Interesse förderlich zu sein. Die Aufgabe des Rektors ist ja nicht herrschen, sondern dienen und darum muß er überall, wo es angeht, seiner Gemeinde Nutzen und Segen zu schaffen, an derjenigen Stelle zu finden sein, wo es zu arbeiten gilt. Auf diese Weise erwirbt man sich ein Heimatrecht in dem Herzen des Volkes und zwar um so sicherer, je entfernter unser Streben an der Befriedigung eitlen Ehrgeizes erfüllt ist, je mehr das goldene Losungswort: „Ich diene“ zur Signatur unseres

Lebens und Strebens geworden. Es mag zwar sein, daß es hierbei zuweilen nicht ohne den Widerspruch aller derer abgeht, die ihr persönliches Interesse der Allgemeinheit nicht unterordnen wollen und in jeder Gemeinde giebt es rücksichtslos ehrgeizige Streber, die in ihrem eitlen Herrschsuchtsgelüste für sich unbedingte Gefolgschaft verlangen. Der ehrenwerte Rektor wird bei seinem treuen und uneigennützigen Streben den Streit niemals suchen; wo ihm aber bei dem Ringen um das allgemeine Wohl der Kampf aufgezwungen wird, da wird er ernstlich prüfen, ob seine Wege zum Heile der Gemeinde führen, ob sein Herz von Ehrgeiz frei ist und ob er sich rein vom Streben nach irgend welchem Vorteile weiß; giebt ihm sein Gwissen in diesen Punkten eine befriedigende Antwort, dann wird er fest und unbeirrt, in der Sache entschieden und in der Form mild, auf seinem Platze ausharren. Die Welt weiß zuletzt nichts mehr zu achten, als gesinnungstüchtige Konsequenz, die an ihren Überzeugungen auch in schlimmen Zeiten festhält und der Rektor hat die Pflicht, vor seiner Gemeinde als deren lebendiges Gewissen zu wandeln und zu handeln!

Eine traurige Erscheinung in unserer Zeit ist die mangelhafte Pflege des Familienlebens und unser Volk krankt schwer in dieser Beziehung. Daß das „Rektorhaus" in der Gemeinde eine lichtvolle Hochburg sei, in welcher Friede und Freude, tief sittlicher Sinn und höheres Interesse vorherrsche, soll unsere Hauptsorge sein. Die Stätte, an welcher wir Erholung suchen, sei nicht der Stammtisch, sondern der heilige Boden des Hauses; der Familie des Rektors geziemt es nicht, von Vergnügen zu Vergnügen kostbarer Art zu taumeln, sondern im beglückenden Frieden des eigenen Daheim die ebenso bescheidenen, als herzerhebenden Freuden innigen Zusammenschlusses der Zusammengehörigen zu genießen. Ein altes Wort des Volksmundes meint, daß Pastor- und Lehrerkinder selten geraten; für „Rektorkinder" darf solcher Spruch niemals gelten und darum müssen wir unseren eigenen Söhnen und Töchtern eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, um auch als Erzieher unserer Gemeinde ein Vorbild zu sein. „Lebet euren Kindern" gilt in erster Linie dem Rektor, der so häufig Gelegenheit nehmen muß, dieses Wort den Eltern zuzurufen.

Unsere Zeit mit dem oft mühelosen Gewinn und dem reich entwickelten Geschäfts- und Verkehrsleben hat eine Menge von Bedürfnissen als notwendig anerkannt, deren Befriedigung bei ernster Prüfung als mindestens überflüssig, oft als schädlich sich erweist. Die Lebensführung weiter Kreise unseres Volkes ist auf diesem Wege eine kostspielige geworden, die häufig den wirt-

schaftlichen Erfolg in Frage stellt, noch öfter aber das Herz in der Sorge um äußeren Tand gefangen hält und für höhere Interessen unempfänglich macht. In einer solchen vom Materialismus angekränkelten Zeit ist es Aufgabe der geistig und sittlich hochstehenden Kreise, also in erster Linie auch des Rektors und seiner Familie, dem Volke durch einfache Lebensführung als Vorbild zu dienen. Diese Forderung bezieht sich zunächst auf die Kleidung, in welcher der Kollege mit den Seinigen niemals das neueste Modejournal verkörpern darf; sie bezieht sich auf alle sonstigen Lebensregungen innerhalb und außerhalb des Hauses. Unser Volksleben kann nur gesunden, wenn man in allen Schichten das „Maßhalten" lernt; das gute Beispiel der gebildeten Kreise muß vor allen Dingen einwirken und darum muß der Rektor, dessen Leben viel beachtet wird, auch in dieser Beziehung seiner Pflicht eingedenk sein.

Wir streifen zum Schlusse kurz noch das Verhältnis des Rektors zu seinem Vorgesetzten, von dem wir voraussetzen, daß auch er ein für die Schule begeisterter Mann ist. Beide Männer kämpfen um ein und dasselbe Ziel, woraus uns folgt, daß dieselben nicht allein durch die Kette amtlicher Beziehungen zusammen gebunden sein dürfen, sondern daß sie sich auch menschlich näher treten müssen, um in den Stunden, in denen die kalte Stimme des Gesetzes nicht Worte und Gedanken beherrscht, mit dem Herzen des Ganzen Wohl zu beraten und die ewig frischen Ideale des gemeinschaftlichen Strebens immer sicherer zu begründen. Wenn der Rektor und sein vorgesetzter Kreis- resp. Bezirksschulinspektor, wie es das natürliche Verhältnis ist, Freunde sind und sie ihre Schritte gegenseitig wohlwollend beurteilen, wenn sie neben dem amtlich zugeknöpften Verkehre zu manchem vertraulichen Worte Zeit finden, so wird manches Mißverständnis von vornherein unmöglich, mancher Schärfe wird die Spitze abgebrochen und eine ruhige friedliche Entwicklung ist gesichert. Ein solches Verhältnis schließt keineswegs aus, daß der Rektor im gegebenen Falle, wenn es sich um Fragen von prinzipieller Bedeutung handelt, auch seinem Vorgesetzten gegenüber in taktvoller, wenn auch bestimmter Weise seine Ansicht vertritt und schließlich sogar einmal sein Gewissen dadurch reinhält, daß er in einem streitigen Falle die Entscheidung der obersten Behörde anruft. Um Kleinigkeiten wird sich ein vernünftiger Rektor nie streiten; wenn er aber mit dem heiligen Ernste der Überzeugung, mit guten Gründen und in gesellschaftlich zulässiger Form in grundsätzlichen Fragen seine abweichende Ansicht entschieden vertritt, so wird ihm dies in nur noch höherem Grade die Achtung seines Vorgesetzten sichern.

Und nun legen wir die Feder nieder. Wir haben den Kollegen im Reiche weder neue Ziele gezeigt, noch welterschütternde Gedanken vorgeführt; aber wir haben aus der Fülle eines an Mühe und Arbeit reichen Lebens eine gewisse Summe herausgezogen, die manchem zur Vergleichung Gelegenheit geben dürfte — nicht zur unbedingten Nachahmung; denn der Rektor soll kein Mann sein, der die bequemen ausgetretenen Wege der großen Masse wandert, er soll vielmehr die geistige und sittliche Kraft besitzen, die ihm ermöglicht, sich seine eigenen Pfade zu bahnen und in treuer, ehrlicher Arbeit auszubauen.

☞ **Die nachfolgenden Seiten werden einer gefl. Beachtung bestens empfohlen!**

Druck von C. H. Schulze & Co. in Gräfenhainichen.

Pache, Oskar,

Die Praxis des Rektors Handbuch für Schuldirektoren, Rektoren, Hauptlehrer und Oberlehrer

Wittenberg 1893